Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Fernruf 274 31. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgeldes.

Halle (Saale)

Monatl. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 18,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 Bestellgeld. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 213 — Mittwoch, den 11. September 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Feiger Ueberfall auf die Berliner Innenstadt

Bomben auf das Brandenburger Tor

Die nächtlichen Ziele der britischen Piraten waren Reichstag, Brandenburger Tor, Akademie der Künste, Altersheim und Krankenhaus - Militärische Objekte systematisch vermieden

Berlin, 11. Sept. In der vergangenen Nacht belegten die Engländer wiederum nichtmilitärische Ziele in Nordfrankreich, Belgien und im Reich mit Bomben. Der Schwerpunkt ihres Einsatzes lag dabei auf Belgien und der Reichshauptstadt. In Berlin wurden Bomben in größerer Menge bei mondheller Nacht wiederum wie bisher auf einwandfrei nichtmilitärische Ziele in der Innenstadt und im Westen abgeworfen. Es entstanden zahlreiche Brandstellen und Sprengschäden, besonders in einigen Krankenhäusern, Hotels, ferner Gebäuden, die weltbekannte nationale Denkmäler und Symbole darstellen, Geschäfts- und Wohnvierteln. Die entstandenen Dachstuhlbrände wurden schnell gelöscht. Eine Reihe von wertvollen Kunstgegenständen sowie mehrere Wohnungseinrichtungen und Einrichtungen von Krankenhäusern wurden vernichtet. Verschiedene Gebäude erhielten starken Mauerschaden. An mehreren Häusern sind Wände eingedrückt, an anderen droht Einsturzgefahr, so daß ganze Straßenzüge im Inneren der Stadt geräumt werden mußten.

Fünf Tote sowie mehrere Schwer- und Leichtverletzte sind zu beklagen. Dank dem diszipliniertem Verhalten der Berliner Bevölkerung wurde verhindert, daß die vielen Brand- und Sprengbomben nicht noch größeren Personenschaden anrichtete. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen, davon eines durch Flak, ein anderes durch Nachtjäger.

An London: Das Maß ist voll!

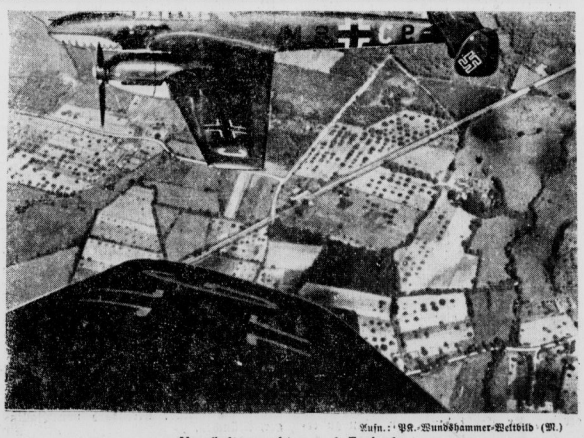
Berlin, 11. September. Wiederum haben die englischen Luftpiraten in der vergangenen Nacht in hinterhältigster Weise Sprengs- und Brandbomben über Berlin abgeworfen. Wenn wirklich hier und da noch Zweifel über die Heimtücke der englischen Flieger bestanden haben sollten, so wurden diese in der letzten Nacht restlos geklärt. In diesen Angriffen, wie wir sie in den ersten Morgenstunden des Mittwochs erlebten, liegt System, ein System, das für sich in Anspruch nehmen kann, typisch englisch zu sein. Geradezu unter Vermeidung jeden militärischen oder industriellen Zieles haben die britischen Flieger in dieser Nacht bei klarstem Wetter aus niedriger Höhe ihre Bombenlast ausschließlich in die Wohnviertel und auf nationale Denkmäler der Innenstadt geworfen.

Die nächtlichen Piraten warfen zunächst bei ihrem Einflug eine große Anzahl von Leuchtbomben, die die von ihnen angeflogenen Ziele stark erhellten. Das Bombardement begann dann über dem Pariser Platz, wo das Brandenburger Tor, die Akademie der Künste, die dicht neben der amerikanischen Botschaft liegt, sowie die kleine Polizeiwache zu Füßen des Tores getroffen, jedoch glücklicherweise nur leicht beschädigt wurden. Das wenige Schritte von hier entfernte, weit über Deutschland bekannte Haus des Vereins deutscher Ingenieure, sowie das Reichstagsgebäude erhielten Treffer von Brandbomben. Wenn in allen diesen Fällen größerer Schaden verhütet und die Brände schnell gelöscht werden konnten, so ist das dem schnellen Einsatz der guten Organisation des Sicherheits- und Hilfsdienstes sowie des Luftschutzes zu verdanken. Unweit der Siegessäule gingen mehrere Sprengbomben nieder, die jedoch nur an einer Stelle das Straßenpflaster der Ostwest-Achse aufrissen, im übrigen in den Anlagen des Tiergartens aufschlugen.

Alle diese Ziele beweisen, daß man mit dem Angriff auf nationale Denkmäler und Symbole, die in der Welt bekannt sind, das deutsche Volk treffen wollte. Im weiten Umkreis gibt es hier keine industriellen oder militärischen Anlagen. Oder wollen die Piraten des Herrn Churchill etwa behaupten, daß die Polizeiwache mit ihren drei oder vier Beamten im Nachtdienst ein militärisches Ziel ist? Wollen sie etwa die Welt glauben machen, daß sie mit der Akademie der Künste, in der Künstler des In- und Auslandes ihre Werke ausstellen, daß die Siegessäule oder das Reichstagsgebäude lebenswichtige Anlagen sind?

Die zweite Serie von Sprengs- und Brandbomben wurde ebenfalls nach dem Herablassen zahlreicher Leuchtbomben über das Wohnviertel rings um das St. Hedwigs-

(Fortsetzung auf Seite 2)



Aufn.: PK.-Wundshammer-Weltbild (M.)

Unaufhaltsam geht es nach England

Das englische U-Boot „Phoenix" verloren

Stockholm, 11. Sept. Die britische Admiralität gibt jetzt, wie Reuter meldet, den Verlust des U-Bootes „Phoenix" bekannt. Der amtliche Bericht lautet: „Der Sekretär der Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß das Unterseeboot Seiner Majestät „Phoenix" beträchtlich überfällig ist und als verloren betrachtet werden muß."

Das Unterseeboot „Phoenix", 1929 vom Stapel gelaufen, hatte eine Wasserverdrängung von 1475 Tonen und gehörte zum sogenannten „Ueberseee-Patrouillen-Typ". Es hatte eine Friedensbesatzung von 50 Mann.

Luftherrschaft im Mittelmeer

Von unserem Berichterstatter

(Dr. N.) Turin, 11. Sept.

Giulio Douhet, der italienische „Schleifen der Luft", 1918 Chef der italienischen Luftwaffe, der Verfechter des „Nur-Luft-Krieges", des „Douhetismus", würde seine Freude haben, wenn er hätte erleben dürfen, was sich heute im Mittelmeer abspielt. Italienische Bomber jagen die Britenflotte und verhindern die Vereinigung der Geschwader von Gibraltar und Alexandria. Die britischen Schlachtschiffe müssen aus Gibraltar flüchten; 1250 Kilometer weit donnern die italienischen Bomber über das Meer, um ihren Segen über dem „uneinnehmbaren Felsen" auszuschütten. Malta, ehemals die Speerspitze im Leib Italiens, ist verrottet, geräumt von den wertvollen Einheiten der britischen Flotte und zittert vor den täglichen Luftangriffen der Italiener. Mit der Herrschaft über den blauen Himmel des Mittelmeeres beherrscht Italien auch schon weite Teile dieses Meeres. Warum aber kann sich die britische Luftflotte nicht gegenüber der italienischen durchsetzen? Ist es auch hier nur der überlegene italienische Angriffsgeist, der die Herrschaft errungen hat oder spielen noch andere Faktoren eine Rolle?

Das Flugzeug ist eine raumüberwindende Waffe besonderer Art. Ohne Rücksicht auf die Lage der Fronten auf dem Lande und der feindlichen Stützpunkte an der See kann sie im Bereich ihres „Aktionsradius", besser ihrer „Eindringtiefe", angesetzt werden. Je näher die Ziele liegen, desto mehr kann die Last des Betriebsstoffes durch Bomben ersetzt werden. Der Anflug gegen feindliche Ziele ist über See günstiger als über Land, weil in diesem Falle der Meldes- und Warndienst und die Abwehr vergleichsweise nur sehr lückenhaft sein kann. Die Erfahrungen in Abessinien, Spanien, Polen, über der Nordsee, in Norwegen, Frankreich und jetzt in England haben gezeigt, daß eine wirksame, nachhaltig zu nutzende Eindringtiefe vor allem über See bis zu etwa 1200 Kilometer, höchstens 1500 Kilometer erreicht. Die Dimensionen der Luftkampfräume spielen also eine Rolle.

Gerade dadurch aber wird Italien dank seiner geographischen Lage und Gestalt gegenüber den britischen Positionen im Mittelmeer entscheidend begünstigt. Wie eine Mole ragt der „Stiefel" in das Meer, verlängert durch Sizilien und Libyen: der italienische Boden teilt das Mittelmeergebiet in eine Ost- und Westhälfte. Italien ist das „unversenkbare Flugzeugmutterschiff", von dem auch nach beiden Seiten in der Luft operiert werden kann. Malta kann von der Luft aus mit überlegenen Kräften niedergehalten werden. Von den westlichsten Luftbasen Sardiniens läßt sich Gibraltar in einem Flug über rund 1250 Kilometer erreichen und nachhaltig bombardieren; umgekehrt sind von Gibraltar aus aber die Angriffsmöglichkeiten viel geringer: es fehlt dort nicht nur die Massierung der Luftstreitkräfte, sondern auch vor allem die Möglichkeit, lebenswichtige Ziele in Italien nachhaltig zu treffen, weil diese größtenteils jenseits einer Eindringtiefe von 1500 Kilometer und die Luftbasen Sardiniens als Barriere davor liegen.

Aehnliches gilt von den englischen Positionen im östlichen Mittelmeer. Als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194009113/fragment/page=0001

westlichste größere englische Luftbasis — die jedoch schon unter den italienischen Angriffen gelitten hat — kann Marsa Matruk, westlich von Alexandria, gelten. Der 1500-Kilometer-Radius überstreicht Libyen, Sizilien und Unteritalien; die lebenswichtigen Zentren Italiens aber liegen weiter nordwestlich außerhalb des Bereichs einer nachhaltigen englischen Einwirkmöglichkeit. Wenn die italienischen Luftbasen in Libyen und auf dem Dodekanes (Rhodos, Leros u. a.) von Marsa Matruk, Alexandria, Haifa und Cypern aus erreichbar sind, so z. T. sogar innerhalb des 500-Kilometer-Radius liegen, so gilt das Gleiche aber auch für die Angriffe der Italiener; die brennenden Oeltanks der britischen Flotte in Haifa beleuchten diese Tatsache im wahren Sinne des Wortes. Alle wichtigen Positionen Aegyptens einschließlich des Suezkanals liegen im Bereich der italienischen Luftwaffe, sowohl von Libyen als auch vom Dodekanes aus größtenteils innerhalb des 1000-Kilometer-Radius.

Ein anderer entscheidender Vorteil Italiens ist die Konzentration seiner Kräfte, von denen es starke Teile nach Bedarf in alle seine Luftbasen schicken kann. England dagegen führt ja nicht nur im Mittelmeer Krieg, sondern ist auch über seinen eigenen Inseln so „beschäftigt", daß es im Mittelmeer einfach nicht die notwendige Zahl von Flugzeugen und Piloten zur Verfügung stellen kann.

Diese hervorragende Stellung Italiens im Mittelmeer geht nicht zuletzt zurück auf den Zusammenbruch und das Ausscheiden Frankreichs. Von vielen französischen Stützpunkten aus sind alle lebenswichtigen Gebiete, insbesondere auch die nord- und mitteldeutschen Wehrindustriezentren, zu erreichen, ja diese liegen z. T. innerhalb des 500-Kilometer-Radius, also im Bereich stärkster und nachhaltigster Einwirkmöglichkeit der Luftwaffe. Aber in Bizerta und auf Korsika werden ebensowenig Bomben in Flugzeuge verladen wie in Toulon und Lyon. Die entscheidende Bedeutung dieser Tatsache kann man sich in jedem Schulatlas an Hand einer Karte des Mittelmeergebietes klarmachen.

Die ganze Westfront von den Panzerkuppeln der französischen Alpen bis zur „Maginot-Linie" Tunesiens ist frei. Der Ausgang des Roten Meeres ist für die Engländer selbst jetzt ein „Tor der Tränen" geworden, in dem die Rückzugsmöglichkeiten der britischen Geschwader des Ostmittelmeeres gefährdet sind. Diese Bedeutung vom Auskall Frankreichs läßt aber ein Letztes wieder einmal mit Nachdruck erkennen, nämlich daß die Entscheidung über diesen Krieg im Westen gefallen ist, und daß seine letzte wichtige Phase der Stoß auf die Herzkammer des britischen Weltreichs sein wird, der Stoß auf England selbst! Zugleich aber zeigt die Entwicklung im Mittelmeer, welch geniales Spiel der Führer im Bunde mit Mussolini durchgeführt hat.

Wer vernünftig lebt, raucht auch mit mehr Verstand*)

ATIKAH 5₰

*) Verständig rauchen heißt, bessere Cigaretten wählen, die zum langsamen und daher viel bekömmlicheren Genuß anregen.

Englische Flieger werfen Brandplättchen, um die Ernte unseres Landes zu vernichten

Ein ganz hinterhältiges Kampfmittel gegen Bauernhäuser, Scheunen, erntereife Felder und Forsten

Berlin, 10. Sept. Jetzt, nachdem die Vergeltung für die Angriffe englischer Flieger auf die deutsche Zivilbevölkerung ihren Anfang genommen hat, kann die Mitteilung gemacht werden von einem ganz besonders verabscheuungswürdigen und gemeinen Kampfmittel, das die sogenannte königliche Luftflotte gebraucht. Seit dem 11. August wurden zunächst vereinzelt und dann in ungeheuren Mengen sogenannte Brandplättchen von englischen Fliegern bei ihren feigen Nachtflügen über Deutschland über weite Strecken unseres Landes verstreut.

Die Plättchen bestehen aus Zelluloid, sind etwa 5×5 Zentimeter groß und tragen in der Mitte ein Loch, in welchem eine Brandpille in Brandwatte eingepackt ist. Die Plättchen fingen unter der Einwirkung des Sauerstoffs der Luft mitunter unter der Wirkung der Sonnenbestrahlung Feuer, ergaben eine Stichflamme von etwa einem Meter Höhe und sollten in Brand setzen, was sie trafen.

Es bedarf keiner Worte darüber, daß diese Brandplättchen zur Schädigung militärischer Ziele völlig ungeeignet sind. So ist in keinem Fall auch nur der Versuch gemacht worden, eine militärische Anlage mit ihnen in Brand zu setzen. Zweck und Absicht dieses verabscheuungswürdigen Kampfmittels war es offensichtlich, die Objekte zu vernichten, für die die RAF. Brandbomben in großer Zahl nicht anwenden wollte, also Bauernhäuser, Scheunen, erntereife Felder, Forsten usw.

Diese Zündplättchen sind mehrfach in außerordentlich großer Zahl abgeworfen worden. Mit dem Auftreten aller zur Verfügung stehenden Organisationen wurde die Gefahr, die diese Brandplättchen bedeuten, beseitigt. Trotzdem sind einige Bauerngehöfte, Getreideschober, Scheunen, kleinere Waldstrecken und Heidelächen diesem feigen Kampfmittel zum Opfer gefallen. Insbesondere waren Brandverletzungen von Personen zu beklagen, die das heimtückische Kampfmittel ahnungslos anfaßten oder in die Tasche steckten, wo es sich dann unerwartet entzündete.

Britische Verbrecher unternahmen den Versuch, ein ganzes Volk und dann einen ganzen Kontinent durch eine Blockade auszuhungern. Als sie scheiterte setzten sie diesen Versuch fort in dem Bemühen, die Ernte unseres Landes zu vernichten. Wenn keine größeren Schäden entstanden sind, so ist dies einerseits der feuchten Witterung, andererseits dem entschlossenen Einsatz der Abwehrkräfte zu verdanken.

Wenn heute deutsche Bomben nach so vielen abgelehnten Friedensangeboten und so vielen in den Wind geschlagenen Warnungen militärische Objekte in London treffen, dann bedeuten diese Bomben die Vergeltung auch für diese unwürdige britische Kampfmethode.

Nach zwei Stunden keinen Schuß mehr

Deutsche Küstenbatterien beschossen und zersprengten einen britischen Geleitzug und zwangen eine englische Batterie bei Dover das Feuer einzustellen

Berlin, 10. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 9. September in den Abendstunden wurde ein britischer Geleitzug aus Dover auslaufend von deutschen Küstenbatterien unter Feuer genommen. Der Geleitzug wurde zersprengt. Vier Schiffe fuhren nach Dover, zwei nach Deal zurück. Dorthin wurde auch ein beschädigter Dampfer abgeschleppt. Das achte Schiff des Geleitzuges blieb unter starker Rauchentwicklung liegen. Das Schießen wurde der Dunkelheit wegen um 20.40 Uhr abgebrochen.

Eine Stunde später nahmen unsere Fernkampfgeschütze eine britische Batterie bei Dover unter Feuer. Diese Batterie hatte um 20.30 Uhr versucht, das Feuer unserer Batterien auf den Geleitzug zu erwidern. Sie wurde in fast zweistündigem Kampf zum Schweigen gebracht.

Auch diese Gräber werden gerächt

Neueste „Heldentat" britischer Luftpiraten auf dem Hamburger Friedhof

Hamburg, 11. Sept. Im Weichbild der Hansestadt Hamburg erstreckt sich über ein Gebiet von über 400 Hektar der „Ohlsdorfer", jener riesige, in der ganzen Welt berühmte größte Friedhof Europas. Mit seinen breiten Straßen und einsamen Waldwegen erscheint er zunächst als eine ideale Erholungsstätte für Lebende — bis dann — eingeln und in Reihen — immer wieder die Gräber daran erinnern, daß hier die Weltstadt ihre Toten zur letzten Ruhe bettet.

Am Ruheplatz der Toten, da pflegt es still zu sein. Nach diesem deutschen Dichterwort zu handeln und die Stätten der Abgeschiedenen nur mit Ehrfurcht zu betreten und zu betrachten, ist die selbstverständliche Auffassung nicht nur der Kulturnationen, sondern auch der primitivsten Völker der Erde. Die „allerfrömmste und allergerechteste" Nation auf Gottes Erdboden hat auch hier den traurigen Ruhm für sich errungen, den elementarsten Grundsätzen menschlichen Zusammenlebens und menschlicher Pietät und Sicherheit schallend ins Gesicht zu schlagen:

Der Ohlsdorfer Friedhof, als solcher weithin erkennbar, ist nachts durch Churchills Luftpiraten mit Bomben beworfen worden. Mit ihm in vergleichen Nacht ein kleinerer Kirchhof in Altona.

Ein Besuch auf dem „Ohlsdorfer" bietet ein trauriges Bild der Verwüstung. Vier Sprengbomben haben große Trichter gerissen. Zwei der Bomben sind über den Urnenfriedhof nahe der zehnten Kapelle niedergegangen und haben die Urnen mit den Aschenresten und die schweren Grabplatten weit weg geschleudert. Die beiden anderen haben ihr Zerstörungswerk an Reihengräbern — nicht weit übrigens von den 300 Grabhügeln gefallener englischer Soldaten aus dem großen Kriege — angerichtet. Ringsum zerstreut liegen zerschlagene und zersprengte Grabsteine, zerstörte Bäume, ausgerissenes Strauchwerk. Ein einsames schwarzes Kreuz, das die letzte Ruhestätte einer greisen deutschen Frau und Mutter schmückte, liegt einsam am Rande dieses Feldes der Verwüstung. Im Umkreis sind weitere Gräber und Steine durch Splitter beschädigt worden.

Fürwahr — ein Heldenstück der britischen „Kulturnation", das sich anderen Untaten aus diesem und dem vergangenen Kriege würdig anreiht . . . Mit Ingrimm kann man nur — angesichts weinender Menschen — dieses Bild der Zerstörung an geweihter Stätte betrachten. Auch diese Gräber werden an den Missetätern von jenseits des Kanals gerächt werden.

Das Maß ist voll!

(Fortsetzung von Seite 1)

Krankenhaus abgeworfen. In diesem Krankenhaus sowie in einem im gleichen Bezirk liegenden Altersheim und in einer Schule entfachten die Brandbomben Schadenfeuer. Auch hier kann man weit und breit umhergehen, ohne auch nur einen einzigen Punkt zu finden, der Anspruch auf militärische oder industrielle Bedeutung erheben könnte. Sprengbomben, die in den kleinen Straßen der arbeitenden Bevölkerung niedergingen, zerstörten die Wohnungen und brachten viele dieser Volksgenossen um ihr Heim. Wenn hier nur wenige Opfer zu beklagen sind, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Bevölkerung die Maßnahmen des Luftschutzes strikt innehielt.

Ein Rundgang durch die betroffenen Gebiete läßt eindeutig und zweifellos erkennen, daß die Engländer hier nach einem ganz bestimmten Plan gehandelt haben. Die Umstände des gemeinen hinterhältigen Ueberfalles lassen erkennen, daß ein höherer Befehl sie zu diesem Angriff auf Leben und Eigentum der Zivilbevölkerung angehalten hat. In ihrer Ohnmacht, militärische Objekte oder industrielle und lebenswichtige Anlagen ernstlich zu treffen, verfallen sie immer wieder auf diese teuflische Methode, die allein in den letzten Monaten unter unseren Kindern 78 Todesopfer forderte. Das Maß ist voll.

Italiens Kolonialminister in München

München, 10. Sept. In Erwiderung des im Mai dieses Jahres in Rom erfolgten Besuches des Reichsleiters des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP., Reichsstatthalters General Ritter von Epp und im Rahmen der engen kolonialpolitischen Zusammenarbeit der italienische Kolonialminister Attilio Teruzzi in München eintraf, wo er von Reichsleiter General Ritter von Epp auf dem festlich geschmückten Hauptbahnhof empfangen wurde.

Der Sohn der Vorsehung

Zu Jung-Stillings 200. Geburtstag am 12. September

Die klassischen Selbstbiographien großer Bekenner sind Gerichtstage über sich selbst: Augustinus und Rousseau schrieben Anklageschriften wider das eigene Ich, Heinrich Jung, genannt Stilling, dagegen schrieb eine der merkwürdigsten Theodiceen, eine Beweisschrift für das Walten der göttlichen Vorsehung. Ihr Held ist nicht er selber. Er schreibt nicht seine eigene Geschichte, sondern die der Vorsehung in seinem eigenen Leben und damit einen Abriß praktischen Christentums, dessen Hauptstücke er dem Kaiser Alexander I. bei ihrer Begegnung in Karlsruhe 1813 genau erläutert.

Dieser seltsame Mann, dessen „Lebensgeschichte" man unter die vornehmsten Erbauungs- und Geschenkbücher rechnen mag, solange es ein deutsches Volk geben wird, ist 1740 als Sohn eines nassauischen Bauern und Kohlenbrenners zu Jn geboren worden. Seine äußeren Schicksalswege vom Kohlenbrenner und Schneider zum Schulmeister (Rosegger!) und wieder zum Schneider, zum Kaufmannsgehilfen, zum Arzt, Professor, Geheimen Hofrat, seine tausend Geldnöte, Anfeindungen, Schicksalsschläge, seine drei Ehen treten weit zurück hinter die seelischen Irrfahrten, Gewissensnöte, moralischen Prüfungen und inneren Erfolge dieses aus pietistischen Kreisen stammenden, aber selber nicht pietistischen, weil nicht sektiererisch gesinnten Mannes, der sich trotz ewiger Fehlschläge niemals in seinem Glauben an die göttliche Führung, ja im Gefühl der besonderen Fürsorge Gottes beirren ließ.

Tausendmal hat er nicht gewußt, wo er essen und schlafen sollte. Und immer fand und findet sich plötzlich ein gedeckter Tisch, ein gemachtes Bett. Kein Sorgen um die Zukunft plagt den Lebenswanderer, der mit leichtem Gepäck einem ihm selbst nicht bekannten Ziel zustrebt. Er und seine Freunde erkennen Gottes Finger und geben ihre Widerstände auf. Aber wie soll er seinen Plan, ohne Geld Medizin zu studieren, ausführen? „Der Herr wird es geben." Die innere Stimme läßt ihn auch die Braut finden und sich mit ihr, der Schwerkranken, verloben, kaum daß er sie einmal gesehen. Der Wink des Himmels weist ihn nach Straßburg. Dort findet er — Goethe. Das herrliche Münster hebt ihn himmelwärts. „Das allein ist die Reise wert! Gut, daß es ein Deutscher gebaut hat."

Die neuen Leiden und Anfechtungen des jungen Arztes und Ehemanns scheinen einen Plan zu verfolgen. Merkwürdig, immer wenn ein Gläubiger drängt, Heinrich und Christine auf Knien um Hilfe beten, kommt ein Glücksbote. So trifft an einem solchen Tage höchster Not der Geldbrief Goethes mit einem reichlichen Honorar für Stillings „Jugendgeschichte" ein: Goethe hatte dem Verfasser ohne dessen Wissen einen Verleger besorgt!

Nun glaubt Stilling auch die Methode der Vorsehung zu erkennen: sie führt ihn immer dicht ans Ziel, z. B. des Kaiserslauterner Lehrstuhls, um den Hoffenden sofort wieder fallen zu lassen, noch ehe er es erreicht. Er glaubt den tiefen Sinn zu erkennen: ihn hatte Ehrgeiz getrieben. Jetzt lernt er Gelassenheit. Und nunmehr erst, als er die Berufung gar nicht mehr wünscht, da gerade ergeht sie von neuem an den nunmehr Gelänterten! Und so erkennt er Sinn und Zweck seines maßlos schweren Lebensweges: im Schmelzofen der Vorsehung „ausgeglüht" und zu einem brauchbaren Werkzeug des himmlischen Plans aus dem Groben gearbeitet, hernach aber gefeilt und poliert zu werden.

Freilich, solche mystische Frömmigkeit ist nicht jedermanns Sache. Aber noch heute hat der Glaube an sinnvolle „Zufälle" nicht nur seine naiven Anhänger, sondern auch seine wissenschaftlichen Verfechter (wie R. Müller-Freienfels, Wilh. v. Scholz). Und das Glanzstück ihrer Belege wird immer Heinrich Jung-Stillings eindrucksvolle, weit unvergängliche Lebensgeschichte bleiben.

Dr. Paul Feldkeller

Neue Opernwerke. Der Komponist Werner Egk schreibt an einer Oper nach Lope de Begas „Der König in Sevilla", die 1941/42 an der Berliner Staatsoper herauskommt. Joseph Haas ist mit einer komischen Oper „Die Hochzeit des Jobs" beschäftigt, deren Textbuch Ludwig Andersen schrieb. Emil Nikolaus von Reznicek legt letzte Hand an ein neues dramatisches Werk. Hans Stieber, Leipzig, kündigt eine neue Oper „Der Dombaumeister" nach eigenem Text an. Ermano Wolf-Ferrari arbeitet an einer heiteren Oper nach der Komödie „Amphytrion" von Heinrich von Kleist.

Opernschule in Salzburg. An der Staatlichen Hochschule für Musik, Mozarteum in Salzburg, wird am 1. Oktober d. J. eine Opernschule eröffnet. Die Leitung hat Staatskapellmeister Meinhard von Zallinger, München.

Das Studium der Kriegsteilnehmer

In München fand zur Vorbereitung der Arbeit des kommenden Kriegssemesters an den deutschen Hochschulen eine Arbeitstagung der Gaustudentenführer und Studentenführer aller Universitäten und Technischen Hochschulen des Großdeutschen Reiches statt. Im Mittelpunkt der Arbeitstagung standen u. a. die Besprechungen über die Maßnahmen für das Studium der Kriegsteilnehmer nach dem Krieg. Es kann damit gerechnet werden, daß nach dem Krieg besondere Maßnahmen für die Kriegsteilnehmer — Zwischensemester für Kriegsteilnehmer und Sonderkurse — getroffen werden. Für die Studienberatung aller Kriegsteilnehmer und besonders der verwundeten Soldaten, die ein Studium ergreifen wollen, hat sich im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht das Reichsstudentenwerk mit seinen Beratungsstellen zur Verfügung gestellt.

General-Intendant Gatti-Casazza †. In seiner Geburtsstadt Ferrara verstarb im Alter von 71 Jahren der Kapellmeister Guilio Gatti-Casazza, dessen internationaler Ruf als einer der hervorragendsten musikalischen Persönlichkeiten, die Italien hervorgebracht hat, seit langem begründet war. Zehn Jahre lang leitete er als General-Intendant die Mailänder Scala.

30. apologetische Tagung der Luther-Akademie. Das Apologetische Seminar der Luther-Akademie führt vom 7. bis 12. Oktober im Schloß zu Sondershausen ihre 30. apologetische Tagung durch. Zahlreiche Vorlesungen über verschiedene Themen sind vorgesehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194009113/fragment/page=0002

Heim in den Gau Koblenz-Trier

Die Gauleitung Koblenz-Trier gibt bekannt: Mit der Wiederbesiedlung der 7. und letzten Zone des Kreises Saarburg, die die Orte Orscholz, Rohn, Wehingen, Bethingen, Fuensdorf, Oberleuken, Est, Hellendorf, Perl, Oberperl, Sehndorf, Borg, Besch, Tettingen, Butzdorf und Wochern umfaßt, kann begonnen werden.

Volksgenossen der obengenannten Gemeinden melden sich zwecks Ausstellung der Heimkehrerausweise und Einteilung in die Transporte bei den zuständigen Ortsgruppenleitungen im Gau Halle-Merseburg.

Eingeschränktes Rundfunkprogramm aus militärischen Gründen

Aus militärischen Gründen ist der Rundfunk im Laufe der letzten zwei Wochen einigen Einschränkungen unterworfen worden. Es ist möglich, daß die fortschreitende Jahreszeit eine weitere Einschränkung erfordert. Die Hörer werden gebeten, dieser Maßnahme im Hinblick auf die militärische Lage Verständnis entgegenzubringen.

Ein Kapital im Hausflur

Zeitz. Einen fürwahr kostbaren Fund machte eine Frau in der Bismarckstraße, als sie spät nachts nach Hause kam und in der Haustür eine Aktentasche fand, die den immerhin recht ansehnlichen Betrag von 14 000 RM. enthielt. Die Lösung dieses Rätsels brachte am nächsten Morgen die Polizei, wo bereits der „Verlust" dieser Aktentasche gemeldet war. Und dort stellte sich dann heraus, daß der Besitzer dieser Tasche den Betrag in einer Erbschaftssache einkassiert hatte. Nach dem Besuch einer Gastwirtschaft verspürte er auf dem Heimweg das Bedürfnis, auf den Stufen des Hauses in der Bismarckstraße Rast zu machen — und nach dieser Rast blieb die Tasche stehen . . .

Flucht in den Tod

Bitterfeld. Ein hier beschäftigter Ehemann aus Hohenburm hatte hier mit einer Witwe ein Verhältnis angefangen. Ohne daß es zu offenem Streit gekommen wäre, hat der Mann nun den Tod gesucht.

Baugerüst brach zusammen

Borsfelde. Beim Umbau eines Grundstücks brach ein Baugerüst zusammen und mit ihm stürzte der Maurer Fritz Weiche und sein Lehrling Walter Brandt in die Tiefe. Beide wurden verletzt.

Im Krieg und nach dem Sieg: Jugend tatbereit

Mittelland-Appell in 18 Versammlungen / Männer der Partei sprachen zum Beginn der Winterarbeit

Halle. An den Versammlungen der Jugend, die im Sommerhalbjahr von der Gebietsführung Mittelland und der Gaupropagandaleitung in allen Kreisen unseres Gaues durchgeführt wurden, haben mehr als 26 000 Jungen und Mädel teilgenommen.

Bild: [illegible]

Im Stadtschützenhaus in Halle sprach der stellvertretende Gauleiter Tesche

Wenn die Gebietsführung zu Beginn ihrer Winterarbeit wiederum an die Hoheitsträger der Partei herangetreten ist, trotz ihrer großen Kriegsaufgaben zur Jugend zu sprechen, so deshalb, weil sie davon überzeugt waren, daß es für die Jugend kein verpflichtenderes Erlebnis geben kann, als die Kundgebung, in der der alte Kämpfer des Führers sich an die Jugend Adolf Hitlers wendet.

Kaum haben die Kundgebungssäle unseres Gaues je eine so begeisterte Zuhörerschaft gefunden wie an diesem Dienstag, an dem in allen Kreisstädten unseres Gaues Kreisredner und Gauredner, unter ihnen Gauleiterstellvertreter Tesche in Halle, über den Schicksalskampf unseres Volkes und über die Zukunftsaufgaben der Jugend nach dem Siege sprachen.

Ueber 1500 Jungen und Mädel begrüßten in der größten dieser Kundgebungen in Halle mit jubelnder Begeisterung Gauleiterstellvertreter Tesche in ihrer Mitte den Soldaten, der, mit dem Eisernen Kreuz für Tapferkeit ausgezeichnet, vor sie trat, um ihnen ein Bild des großen Schicksalskampfes zu geben. Immer wieder setzte Beifall ein, wenn der Gauleiterstellvertreter von dem jungen Deutschland sprach, das sein Recht gegenüber den morschen bisherigen Führungsstaaten Europas fordert. Mit ungeheurem Jubel wurden die Worte aufgenommen, mit denen er auf das Versprechen des Führers hinwies, daß England nunmehr zerschlagen würde. Dann sprach der stellvertretende Gauleiter von den großen Zukunftsaufgaben der deutschen Nation und von der Pflicht der Jugend, sich auf diese Aufgaben vorzubereiten.

Der große Mittellandappell der Hitler-Jugend hat für die Winterarbeit der HJ. den Auftakt gegeben. Wenn sie sich nun in ihren Heimen zum Dienst versammeln wird, wenn sie sich am Führerschulungswerk, an den Wochenendschulungen oder an der vormilitärischen Ausbildung beteiligen wird, wenn sie im Herbst Kartoffeln hacken oder im Winter anderen Hilfsdienst leisten wird, so wird sie das tun in dem Gedanken, es ist alles für das Reich, das nun vor seinem größten Siege steht.

Die graue Lohnsteuerkarte

Der Reichsfinanzminister hat die Anweisungen für die Lohnsteuerkarten des Kalenderjahres 1941 erlassen. Ihre Farbe ist diesmal hellgrau. Auch für die eingegliederten Ostgebiete und das Gebiet von Eupen, Malmedy und Moresnet wird die Ausschreibung der Lohnsteuerkarten vorbereitet. Auf den Lohnsteuerkarten wird auch die Wehrsteuerpflicht bescheinigt. Als wehrsteuerpflichtig kommen im nächsten Jahre die Geburtsjahrgänge 1914 bis 1921, in der Ostmark erst ab 1916, im Sudetenland erst ab 1917 in Betracht. Wehrsteuerpflicht besteht im Einzelfall nur dann, wenn bis zum 10. Oktober 1940 eine endgültige Entscheidung darüber getroffen ist, daß eine Einberufung zur Erfüllung der zweijährigen aktiven Wehrpflicht nicht erfolgt. Eine besondere Regelung trifft der Erlaß für die vom Wehrsteuerrecht abweichenden Kriegsmusterungsentscheidungen. Solche Kriegsmusterungsentscheidungen führen nur dann zur Wehrsteuerpflicht, wenn sie wie folgt lauten: g. v. Heimat — garnisonverwendungsfähig in der Heimat — Ersatzreserve II, a. v. (Heimat oder Feld) — arbeitsverwendungsfähig — Ersatzreserve II, a. v. u. — arbeitsverwendungsunfähig — Ausmusterung als kriegsunbrauchbar. Andere Kriegsmusterungsentscheidungen führen nicht zur Wehrsteuerpflicht. Auch die neue für die Polen eingeführte Sozialausgleichs-Abgabepflicht wird auf der Lohnsteuerkarte eingetragen.

Windelhöschen · Gummi-Bieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194009113/fragment/page=0003

Erst in die Kaserne, dann in den Hörsaal

Wehrdienst vor Beginn des Studiums - Abiturienten als Freiwillige

Zahlreiche Anfragen von Abiturienten aus dem Arbeitsdienst veranlassen die Reichsstudentenführung, zur Frage des Wehrdienstes im Einvernehmen mit dem OKW. folgende Feststellungen zu treffen:

Die Reichsstudentenführung erwartet von jedem Abiturienten des Jahrganges 1940, der für die Ausbildung zu einem akademischen Beruf die Hochschule besuchen will, daß er im Entscheidungskampf seines Volkes in vorderster Linie steht. Die Abiturienten von 1939 haben sich zu Kriegsbeginn geschlossen zum Eintritt in die Wehrmacht gemeldet. Diese Meldungen konnten zu einem großen Teil nur im Zuge der jahrgangsmäßigen Einberufung berücksichtigt werden.

Das OKW. hat auf Antrag der Reichsstudentenführung verfügt, daß auf Grund der veränderten Verhältnisse den Abiturienten des Geburtsjahrganges 1921 und jüngerer Geburtsjahrgänge durch freiwillige Meldungen wieder wie im Frieden die Möglichkeit gegeben wird, vor Antritt des Studiums den Wehrdienst abzuleisten. Die Abiturienten, die 1940 die Reifeprüfung abgelegt haben und nach Ableistung des Arbeitsdienstes jetzt bis zur Einberufung ihres Geburtsjahrganges studieren wollen, werden daher aufgefordert, sich freiwillig zum Eintritt in die Wehrmacht zu melden. Das OKW. veranlaßt, daß die Freiwilligen ab 1. Oktober d. J. einberufen werden. Zurückstellungen vom Wehrdienst aus beruflichen Gründen sind während des Krieges nicht möglich. Die Studierenden werden — soweit sie sich nicht freiwillig gemeldet haben — mit den anderen Angehörigen ihres Geburtsjahrganges zum Wehrdienst eingezogen.

Die Reichsstudentenführung weist darauf hin, daß die Ableistung des Wehrdienstes vor dem Studium auch im Interesse einer geordneten Ausbildung liegt, weil die Unterbrechung des Studiums durch den zweijährigen Wehrdienst erfahrungsgemäß zur Verlängerung einer jeden Berufsausbildung und damit zu erhöhten Kosten für die Eltern führt. Der zeitliche Vorteil, der sich den Studenten durch die Einführung der Trimester geboten hatte, spielt künftig keine Rolle mehr, da für Nichtkriegsteilnehmer von 1941 ab die Trimester nicht mehr auf das Studium angerechnet werden.

Gasmaske mit in den Keller!

In der „Strene" wird auf Anfrage nochmals ausdrücklich klargestellt, daß auf Grund der 10. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz eine gesetzliche Verpflichtung besteht, die Gasmaske bei jedem Fliegeralarm mit in den Luftschutzraum zu nehmen.

Schutz für jedes Stückchen Garten

Nach einem Erlaß des Reichsernährungsministers ist bei der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Kleingartenbaubetriebe namentlich in der Nähe großer Städte während der Planung der Wege, Gewässer und Abfindungsgrundstücke sorgfältig zu prüfen, inwieweit eine Veränderung oder Verlegung solcher Gartengrundstücke den Zielen der Gesamtumlegung entspricht. Den Umlegungsbehörden wird zur Pflicht gemacht, von amtswegen auch die Schäden des Pächters durch Verlegung der Zäune, Brunnen usw. sowie durch Versetzen von Bäumen und Sträuchern zu regeln, und zwar schon vor Zuteilung der Abfindungsgrundstücke.

Der älteste Köthener starb

Köthen. Einen Tag vor seinem 97. Geburtstag, den er am 10. September hätte feiern können, starb der älteste Einwohner der Stadt Köthen, der frühere Schneidermeister August Bahn. Am 23. November 1928 hat er mit seiner damals 90jährigen Gattin die diamantene Hochzeit gefeiert. Fast täglich sah man den alten Herren noch auf Spaziergängen.

Beachtet die Jugenddienstpflicht!

Aufklärende Hinweise an Eltern und Jugendliche - Wer handelt zuwider?

Die Jugenddienstverordnung, nach der alle Jugendlichen von 10 bis 18 Jahren verpflichtet sind, in der HJ. Ehrendienst am deutschen Volke zu leisten, ist durch einige Anordnungen des Jugendführers des Deutschen Reiches zum ersten Male praktisch wirksam geworden. Die Anordnungen betreffen die pflichtmäßige Erfassung und Heranziehung des Jahrgangs 1929/30 der HJ., die Anwendung der Vorschriften der Jugenddienstverordnung auf die der HJ. zur Zeit angehörenden Jungen und Mädel im Alter von 10 bis 18 Jahren und auf die sich freiwillig Meldenden. Endlich fällt darunter die vollständige Erfassung der 17jährigen, also des Jahrgangs 1928.

In diesem Zusammenhang sind erläuternde Darlegungen für die Eltern und die Jugendlichen von Bedeutung, wie sie im „Jungen Deutschland" Oberbannführer Heinrich Schulz, Hauptabteilungsleiter in der Behördenabteilung der Reichsjugendführung macht. Neben allen positiven Auswirkungen der Jugenddienstpflicht müssen danach im Interesse einer reibungslosen Praxis auch die möglichen Zuwiderhandlungen beobachtet werden. Es kommen Zuwiderhandlungen durch den Jugendlichen selbst, durch Erziehungsberechtigte und durch dritte Personen in Betracht, und zwar 1. Vernachlässigung der Pflichten, die sich für den Jugendlichen aus der Jugenddienstverordnung ergeben; 2. Verletzung der Anmeldepflicht durch den gesetzlichen Vertreter und 3. böswilliges Abhalten der Jugendlichen vom Dienst in der HJ. Der Jugendliche kann nach der Jugenddienstverordnung durch die zuständige Ortspolizeibehörde angehalten werden, seinen Pflichten aus der Verordnung nachzukommen. Es entspricht jedoch, wie der Referent betont, den Führungsgrundsätzen der HJ., von dieser Möglichkeit weitgehend Abstand zu nehmen. Allerdings, wenn der Einzelfall dies geboten erscheinen läßt, werden alle Handhaben eingesetzt.

Zu beachten ist ferner, daß es zu den Pflichten der Jugendlichen in der HJ. gehört, nicht nur den Anforderungen des planmäßigen Dienstes, sondern auch denjenigen nachzukommen, die sich aus den besonderen Einsatzbefehlen des Jugendführers des Deutschen Reiches ergeben. Letztere sind vor allem während des Krieges wichtig, da sie den gesamten Einsatz der HJ. für Zwecke der Reichsverteidigung, also Erntekeinsatz, Hilfseinsatz bei Behörden, Reichsbahn, Reichspost, Wehrmacht, Sammelaktionen usw. regeln. Jugendliche können deshalb notfalls durch polizeiliche Maßnahmen zu allen Einsatzaufträgen angehalten werden, soweit nicht besondere Einschränkungen ausdrücklich angeordnet sind.

Kleine Schwindler - großer Betrüger

Gänse beschlagnahmt - Sicherungsverwahrung für Unverbesserlichen

Naumburg. Die Strafkammer Naumburg verurteilte den 31jährigen Helmut Arnold aus Erfurt wegen Amtsmißbrauch zu 300 Mark Geldstrafe. Der 45jährige Rudolf Graefe aus Erfurt wurde wegen Beihilfe zum Amtsmißbrauch zu 225 Mark Geldstrafe verurteilt. Da beide Angeklagte acht Wochen lang in Schutzhaft saßen, wurden ihnen 150 Mark auf diese angerechnet. Die Angeklagten hatten am 6. Oktober 1939 eine Dienstfahrt nach dem Kreise Eckartsberga unternommen und bei dieser Gelegenheit wollten sie einige Gänse auftreiben. Da sie überall einen Korb bekamen, versuchten sie sich in Vossa durch unlautere Machenschaften vier Gänse zu verschaffen. Die Angeklagten erschienen im Hofe des Bauern Hoyer und A. behauptete, daß sie beauftragt wären, die von der Wehrmacht bestellten vier Gänse abzuholen. Da Frau H. des Glaubens war, die Gänse seien von der Wehrmacht beschlagnahmt worden, wollte sie auch vier Martinsvögel abschlachten lassen und abliefern. Durch das Hinzukommen des Ehemannes, der sich sofort beim Bürgermeister erkundigte, wurde der Schwindel aufgedeckt, und die Angeklagten mußten ohne Gänse abfahren. Der Staatsanwalt hatte einen versuchten Betrug und eine versuchte Erpressung als erwiesen angesehen und je neun Monate Gefängnis beantragt. Das Urteil fiel so milde aus, weil den Angeklagten von allen Seiten, besonders auch von ihrer Dienststelle, das allerbeste Zeugnis ausgestellt wurde.

*

Magdeburg. Seit rund zehn Jahren versucht der jetzt 41 Jahre alte Hans Bluhm immer wieder mit dem gleichen Trick, zu Geld zu kommen. In Zeitungsanzeigen stellt er Polsterwaren zum Verkauf und bietet sich an, neue herzustellen, oder sucht auch Teilhaber für den Betrieb seines Geschäftes. In allen Fällen bleibt er dann entweder das Darlehn schuldig und liefert nicht die in Aussicht gestellten Polsterwaren (Sessel, Sofas usw.) Jedesmal hindert ihn sein Hang zum Trinken daran, die Verpflichtungen, die er eingegangen ist, zu erfüllen. So kommt er immer weiter in Schwindeleien und Betrügereien hinein und geht zuletzt ganz offenkundig darauf aus, durch alle möglichen Schliche, sich Geld für seine Kneiptouren zu verschaffen. Schon zehnmal hat er deswegen mit dem Strafrichter Bekanntschaft gemacht und zuletzt auch im Zuchthaus gesessen. Von Oktober 1939 an hat er dann bis Anfang Mai dieses Jahres wieder eine große Serie von Betrügereien unternommen und in 18 Fällen entweder Geldgeber oder Kunden, die bei ihm Arbeiten bestellten, betrogen. Die Letzteren vor allem dadurch, daß er sich hohe Vorschüsse bis zu 200 Mark geben ließ, ohne je in der Lage zu sein, die bestellten Arbeiten auszuführen. Da er sich so als unverbesserlicher Gewohnheitsbetrüger darstellt, verurteilte ihn die Magdeburger Strafkammer jetzt zu 5 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust und ordnete außerdem die Sicherungsverwahrung gegen ihn an.

Wieder ins alte „Heim" zurück

Aschersleben. Die Polizei konnte hier einen Schwerverbrecher festnehmen, der in der Nacht zum 12. Juli aus dem Gerichtsgefängnis Weimar ausgebrochen war und sich seitdem in verschiedenen Gegenden herumgetrieben hatte. Es handelt sich um den 40jährigen Otto Dürrloh, der vom Landgericht Weimar am 3. Juni als gefährlicher Berufsverbrecher wegen Hehlerei zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Raubüberfall dreier Jugendlicher

In der Nacht zum Sonntag, kurz nach 23 Uhr, wurde eine Dirne in ihrer Wohnung von einem 17jährigen Jugendlichen in der Absicht niedergeschlagen, der Dirne Geld zu rauben, während zwei gleichfalls 17jährige Jugendliche auf der Straße aufpaßten und den Rückzug des Räubers decken wollten. Der eine Jugendliche benötigte angeblich Geld zur Beschaffung eines Mantels, der zweite Täter wollte den hiesigen Jahrmarkt besuchen und der dritte benötigte Geld, um ein Strafmandat, das er erwartete, bezahlen zu können. Die Ueberfallene schrie sofort um Hilfe, worauf der Hausbesitzer den jugendlichen Täter festnahm und der Polizei übergab. Die geflüchteten Mittäter wurden von der Polizei ermittelt und festgenommen.

Wenn die Kastanien zu hoch hängen...

Gräfenhainichen. Als am Vorstadtteich Kinder mit dem Schütteln von Kastanien beschäftigt waren, stürzte der 10 Jahre alte Werner Kilz aus etwa 10 Meter Höhe von einem Kastanienbaum ab, weil der Ast unter ihm weggebrochen war. Der Junge blieb bewußtlos liegen und mußte mit einer Gehirnerschütterung und anderen Verletzungen in ein Bitterfelder Krankenhaus gebracht werden.

Zeitz. Jugendlicher Leichtsinn führte am Promenadenwege nach Rasberg zu einem bedauerlichen Unfall. Neun- bis zehnjährige Jungen sammelten Kastanien, die einer von ihnen vom Baume, den er erklettert hatte, schüttelte. Plötzlich rannten die unterstehenden im Laufschritt davon und der von oben sprang herunter. Dabei schlug der Junge so unglücklich auf das Pflaster, daß er mit schweren Beinverletzungen liegenblieb. Passanten brachten ihn zum Arzt.

Roßla. In der Nähe der Roßlaer Mühlenwerke stürzte der 11jährige Heinz Koch aus beträchtlicher Höhe von einem Kastanienbaum. Der Junge erlitt erhebliche innere Verletzung und wurde dem Städt. Krankenhaus Sangerhausen zugeführt.

Schwer gestürzt und besinnungslos

Weißenfels. In den Morgenstunden des Montag stürzte in der Zeitzer Straße ein Kraftradfahrer auf bisher ungeklärte Weise. Mit schweren Verletzungen wurde der von auswärts stammende Fahrer dem Städtischen Krankenhaus zugeführt, wo er am Abend noch ohne Besinnung darniederlag.

2jähriger ertrank beim Spiel

Heyerode (Obereichsfeld). Beim Spielen im Garten ertrank das 2jährige Söhnchen des Zahnarztes Schutzbier. Dem Kleinen war das Spielzeug in einen Wasserauffang gefallen. Bei dem Versuch, dies wieder zu bergen, stürzte er kopfüber in das Wasser und fand den Tod.

Fortunas Lieblingsstadt

Aschersleben. Aschersleben muß bei der Glücksgöttin ganz besonders hoch im Kurs stehen. Während am Montag, dem 2. September, im Rahmen der Reichslotterie für nationale Arbeit bereits ein „Dicker Fünfhunderter" von einem Arbeiter gezogen werden konnte, ist jetzt, am Freitag, sogar ein Tausender-Gewinn ausgezahlt worden. Eine hier zu Besuch weilende Frau aus Hettstedt war die überglückliche Gewinnerin.

Aus der mitteldeutschen Heimat

Könnern. Am heutigen Mittwoch wirbt die Kindergruppe der NS.-Frauenschaft mit einem Nachmittag auf dem Ringsportplatz. Er beginnt 15.30 Uhr und wird mit einem Umzug eingeleitet.

Eisleben. Für die Zeit vom 13. bis 18. September, in der der Eisleber Wiesenmarkt wieder in alter Pracht gefeiert wird, ist im Schießhaus des früheren Stadtschützenhauses ein Sonderpostamt eingerichtet. Während der Schalterstunden von 8 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr herrscht dort regulärer Postbetrieb.

Großörner. Das erste Wunschkonzert, das die Kapelle des Reichsarbeitsdienstes Gau Halle-Merseburg unter Leitung von Obermusikzugführer Rohr hier im „Goldenen Löwen" für das WHW. bestritt, brachte Beifallsstürme und einen Betrag von 900 RM. In der Verlosung gewann eine Arbeiterfamilie ein kleines lebendes Schwein.

Leimbach. Die Ergebnisse beim zwanglosen Wettbewerb am Schießstand, in dem sich auf Einladung der Partei Freunde des Schießsportes maßen, waren überraschend gut. Auf der 10-Ringmannscheibe beim Pistolenstand erzielte Fritz Stibritz 20 Ringe, auf dem Kleinkaliberstand schossen Paul Kühne, Karl Paßmann und Otto Puff je 24 Ringe.

Siersleben. Beim Hähnchenschießen der Bergmannsschützen auf dem Kleinkaliberstand bei Gastwirt Dittmar errang Willi Radtke, Angsdorf, mit 24 Ringen den 1. Preis.

Sangerhausen. Den ersten größeren Gewinn aus dem Kasten des Braunen Glücksmannes zog hier ein Schulkind. Es war von auswärts mit seinen Eltern hierhergekommen und griff mit glücklicher Hand ein Los, auf das 50 Mark ausgezahlt wurden.

Merseburg. Eine 85jährige Frau aus der Bismarckstraße hat am Sonntagnachmittag einen Spaziergang unternommen, von dem sie nicht zurückgekehrt ist. Sie trug einen grauen Mantel und ein Kopftuch. Die Kriminalpolizei bittet um Benachrichtigung, wenn die Vermißte gesehen wird.

Bad Lauchstädt. In der Naumburger Straße fand eine Frau 300 Mark. Sie sucht den Verlierer und gab ihm den Betrag zurück.

Bad Dürrenberg. Der Amtsvorsteher macht darauf aufmerksam, daß die Kartoffelnachlese auf den Feldern verboten ist und bestraft wird.

Wolfen. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Beyer traten die Gemeinderäte zu einer Sitzung zusammen. Der kaufmännische Angestellte Behde wurde als erster Beigeordneter und Bäckermeister Merkel und Ingenieur Kerl zu weiteren Beigeordneten ernannt. Gemeinderäte sind Kistenfabrikant Haas und Bauer Jentzsch. Durch Ankauf von Gelände wurde das für den Bau eines HJ.-Heimes notwendige Grundstück in den Besitz der Gemeinde gebracht. Für den geplanten Rathausneubau soll zu dem bereits vorhandenen Grundstück das Nachbargrundstück erworben werden.

Sandersdorf. Oswald Börnicke aus der Bitterfelder Straße ist zum Leutnant befördert worden.

Schackenthal. Bei der Versteigerung und Körung des Herdbuchverbandes der Schwarzbuntzüchter Sachsen-Anhalt in Magdeburg wurden zwei Bullen des Bauern und Oberamtmanns Waßmann von hier angekört. Sie bekamen den 5. Preis.

Niemegk. Eine Mannschaft der Kriegerund Landwehrkameradschaft errang die Kreismeisterschaft im Wettkampfschießen. Damit hat sie die Anwartschaft erworben, am Mannschaftsschießen beim Gauwettkampf teilzunehmen. Auf dem Scheibenstand wurden die Leistungen der Kameraden unter den Augen des stellvertretenden Kreisführers und des Kreisschießwartes noch einmal geprüft.

Jeßnitz. Der Bahnübergang im Zug der Wolfener Straße wurde erweitert. Damit verschwand eine Gefahrenquelle, die in der Enge des Ueberganges lag.

Jeßnitz. Ein hiesiger Händler, der Butterbezugsscheine gefälscht hatte, wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ponch. Die älteste Einwohnerin von Pouch, Frau Emilie Böthel geb. Grumbach, ist in Pouch im 95. Lebensjahr gestorben.

Düben. Von den beiden jungen Leuten, die sich heimlich von hier auf die Reise nach Prag begaben und nach Jugoslawien wollten, hatte einer allerlei zweckmäßige Gegenstände entwendet und mitgenommen. Wie wir erfahren, ist nicht der junge B. der Dieb, sondern L. allein.

Roßla. Ueber unserem Ort tobte am Wochenende ein Gewitter mit überaus heftigem Hagelschlag. Viele alte Roßlaer können sich kaum erinnern, daß sie je so dicke Hagelschlossen haben niederprasseln sehen.

Roßla. Der Frost des vergangenen strengen Winters wirkt sich noch aus, da der kommende Winter schon nicht mehr allzu weit ist. An der Gemeindewasserleitung waren einige Rohre gebrochen. Die Schäden wurden bereits wieder ausgebessert.

Berga. Der Soldat Otto Blendner, der als Truppführer im Reichsarbeitsdienst am Westwall geschafft hat, erhielt das Deutsche Schutzwallehrenzeichen.

Nebra. Der Rittergutsbesitzer Hans Heinrich von Helldorff, der kürzlich das Panzersturmabzeichen und EK. II. erhielt, wurde jetzt zum Leutnant befördert und gleichzeitig wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feind mit dem EK. I. ausgezeichnet.

Die S-Z gratuliert

Bitterfeld. Frau Martha Mundt wurde 88 Jahre alt.

Delitzsch. Der Kreishandwerksmeister gratulierte dem Altmeister Tauche zu seinem 75. Geburtstag.

Göhren. Rentner Wilhelm Franke feierte seinen 84. Geburtstag.

Hebra. Frau Minna Brüchmann wurde 75 Jahre alt.

Jeßnitz. Rittergutsbesitzer Freiherr von Ende vollendete sein 70. Lebensjahr.

Langeuelchstädt. Die Eheleute Albert Wustenhausen feierten die goldene Hochzeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194009113/fragment/page=0004

Lauter Söhne

Eine Begebenheit, erzählt von Heinz Steguweit

Es hatte sich rundgesprochen: Heute würden Soldaten kommen, des Sieges Heimkehrer auf dem Durchmarsch, zum Nachmittag oder gegen Abend, je nun: In der Frühe scho.. hub ein Wimmeln an in der kleinen Stadt. Niemand hatte etwas angeordnet, die Fahnen flammten von selber, eine Gala grüner Girlanden flocht sich über Fenster, Giebel, Balkone — heiliges Kanonenrohr: die Leute, ach: die Menschen, nein: das Volk krabbelte übereinander, alles sollte festlich werden, ein Blumenteppich zu Füßen, ein laubiger Baldachin zu Häupten. Wer mochte sparen, es wär' wohl schnöde gewesen. Wer durfte abseits bleiben, die Pfoten in der Hose oder die Arme müßig verschränkt: wehe ihm!

So glich, als um den fünften Glockenschlag das Heer der Schützen, Panzerwagen und verstummten Rohre seinen Einmarsch hielt, die große Stunde einem Brautzug von besonderem Glanz. Die Musikanten spielten, was das Kalbfell hielt, des Vaterlandes Hochgesang schien jede Wand zu rütteln, man winkte, und die Blumen sprühten; auch Süße gab's, der Hauptmann durfte es nicht sehen, und wo er's dennoch sah, in Herrgottsnamen nun, da hatte er schon seine Müh, daß ihm der Gaul nicht auf den Hinterhufen tanzte: ein Reiter, der lachend hoch im Sattel hopst, macht auch die frömmste Stute wild, dies nicht nur bei den Pferden!

Da hielten die Soldaten an. Für eine wohlverdiente Pause. Das war ein Wettlauf zu den Brunnen, mit Flaschen und Geschirren aber auch mit Eimern für die braven Pferde, und alles schluckte, daß die Wampe quoll.

Eine Frau, nicht grad sehr jung, auch nicht sehr alt, schlug lamentierend in die Hände: „Mein Sohn", rief sie, „dort ist mein Sohn!" — Es gab Tumult, die Nachbarn traten auseinander, der Mutter freien Weg zu geben. Da lief sie denn, den braun gebrannten Schützen zu umarmen. Der aber hielt beim Trinken inne, die Wangen tropften vom Genuß; und mochte der Soldat auch herzlich lachen, die Mutter spürte einen sonderbaren Schreck als sie die off'nen Arme wieder langsam sinken ließ: sie hatte sich geirrt. Wie tat es allen leid: Der Schütze, der erheitert vor ihr stand, war nicht ihr Sohn. Obwohl er, seinen Brand zu löschen, immer wieder mit dem Becher winkte: Prost, Mutter, allerseits denn prost! —

„So was von Aehnlichkeit", sprach unsere liebe Frau. Dann ging sie rasch zurück, wer wußte, was sie holen wollte. Nun, einen Apfel brachte sie, einen von den Goldparmänen, die rot und blank in ihrem Garten reiften: „So was von Aehnlichkeit."

Der Kamerad nahm dankbar das Geschenkte an. Die Mutter aber blickte rings ins feldgraue Getümmel, maß jeden einzelnen von den Soldaten, und sann wohl viel, und schüttelte den Kopf, und wußte nicht, was das denn war: Sie lief zum zweitenmal zurück in ihren Garten, rasch einen Korb und noch die blau karierte Schürze voll zu pflücken, mit Aepfeln, die wie Feuerkugeln glommen, so frisch, so funkelnd und gesund: Da hat sie denn, als schon das Regiment mit Hochgesang und Pfeifenspiel zur Stadt hinaus ins grüne Land marschierte, die Aepfel alle ausgeteilt; da und dort und diesem da, o Schmerz, daß sie nicht jedem von den Tausend einen schenken konnte: Solche Aehnlichkeiten . . .!

-Brot gibt Kraft und rote Wangen, denn es enthält alle Nährwertstoffe des Getreidekornes unvermindert in leichtverdaulicher, aufgeschlossener Form. Und dabei schmeckt es sooo gut, daß der Appetit mit jeder Scheibe Steinmetz-Brot wächst . . .

Machen Sie einen Versuch!

Steinmetz-Brot, das bekömmliche Vollkornbrot aus gewaschenem und enthülstem Getreide erhalten Sie nebst interessanten Druckschriften in

Schubert-Läden
u. Lebensmittelgeschäften

Brandstiftung durch die Totenkerze

Wien, 11. Sept. Auf einem über 1000 Meter hoch gelegenen Anwesen der Gemeinde Hofgastein brach ein Brand aus, der das Gebäude bis auf die Grundmauern in Schutt und Asche legte. Am Vormittag des gleichen Tages war die Altenteilerin des Gutes gestorben, und man hatte die Tote in einem Zimmer im ersten Stockwerk aufgebahrt. Neben der Leiche brannte die Totenkerze. Durch einen Luftzug fing der Vorhang Feuer, das sich mit solcher Geschwindigkeit auf das ganze Haus übertrug, daß nur das Vieh herausgebracht werden konnte. Die aufgebahrte Leiche ist mitverbrannt.

England im Delirium

Zeichnung: Roha/Dehnen-Verlag

W. C.: „Wir fühlen uns heute nicht nur stark, sondern sind stärker denn je!"

Zeichnung: Sturzkopf/Dehnen-Verlag

„Gebt uns Flugzeuge, Waffen, Munition und Lebensmittel —, dann sollt ihr sehen, was wir euch 1942 für eine Offensive hinlegen!"

Von den Sportplätzen

Bereichsmeisterschaften im Marathon-Lauf und 50-Kilometer-Wettmarsch

Für die Bereichsmeisterschaften 1940 des Sportbereiches Mitte im Marathonlauf und 50 Kilometer-Wettmarsch am 6. Oktober in Jena ist jetzt die Ausschreibung erschienen. Beide Wettbewerbe werden als Einzel- und Mannschaftskämpfe gewertet und finden unter der Aufsicht und nach den Bestimmungen des NSRL. (Fachamt Leichtathletik) statt.

Ballangrud bleibt Amateur

Ivar **Ballangrud**, Norwegens oftmaliger Weltmeister und Olympiasieger im Eisschnellaufen, erhielt dieser Tage aus Chikago ein Angebot, in den USA. mehrere Starts zu unternehmen. Ballangrud sollte als sogen. Amateurtrainer eine Wettkampfreise (!) machen, die ohne Zweifel finanziell recht ertragreich geworden wäre. Der Norweger will jedoch Amateur bleiben, da er für diesen Winter in Europa genug Startverpflichtungen zu bekommen erhofft, und hat das Chikagoer Angebot abgelehnt.

Hellas Magdeburg an der Spitze. Im Kampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Schwimmen erzielte der Titelverteidiger Hellas Magdeburg 842 Punkte, eine Zahl, die bisher noch von keinem deutschen Verein erreicht wurde.

Den neuesten Weltrekord stellte die dänische Schwimmerin Ragnhild **Hveger** bei einer Veranstaltung in Svendborg auf. Ueber 400 Meter Kraul erreichte Hveger 5,05,5 Minuten, womit sie ihre eigene Weltbestleistung um sechs Zehntel Sekunden unterbot.

Schwarzgold wird am kommenden Sonntag im Großen Preis der Reichshauptstadt im Hoppegarten noch von ihren beiden Stallgefährten Octavianus und Samurai begleitet.

Blutvergiftung

kann nicht nur bei großen, sondern schon bei ganz geringfügig erscheinenden Wunden durch Infektion entstehen und die bekannten schwerwiegenden Folgen nach sich ziehen. Deshalb soll man auch kleine Verletzungen, wie sie so häufig im Haushalt, im Beruf oder beim Sport durch Schnitte, Stiche, Risse, Bisse und dergleichen verursacht werden, nicht unbeachtet lassen, sondern sie sofort mit der bewährten Sepso-Tinktur desinfizieren. Sepso-Tinktur, die wie Jod-Tinktur desinfiziert und genau so angewandt wird, tötet die in die Wunde eindringenden Bakterien und verhindert Entzündungen. Sie erhalten das Präparat in allen Apotheken und Drogerien zu niedrigen Preisen in Flaschen verschiedener Größe sowie in Tupfröhrchen zu RM. —,49, die bequem mitzuführen und besonders auch für die Hausapotheke zu empfehlen sind.

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin

(9. Fortsetzung.)

„Unsinn! Liebe auf den ersten Blick — es gab's bei Stefan und mir auch nicht. Wir fanden Gefallen aneinander, wir arbeiteten zusammen, halfen uns und dabei entdeckten wir, daß wir uns großartig ergänzten, gerade weil wir in vieler Hinsicht so sehr verschiedene Menschen sind. Als wir über diese Entdeckung gemacht hatten, da wußten wir auch ganz genau, daß wir uns liebten und zweifelten nicht! Und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag."

„Ja, wenn es immer so einfach wäre!" sagte Charlotte grüblerisch und gequält.

„Die Liebe ist immer ganz einfach — vorausgesetzt, daß es sich wirklich um Liebe handelt."

Charlotte schwieg. Lis stand mit plötzlichem Entschluß auf, setzte sich auf die Armlehne des Sessels, in dem Charlotte Platz genommen hatte und legte ihr einen Arm schwesterlich zärtlich um die Schulter.

„Nun hör' mir mal zu, Kleines! Du bist auf einem falschen Gleis! Glaube mir! Liebtest du Lasard und wolltest du auf Gedeih und Verderb zu ihm stehen — gut! — ich würde dich nicht tadeln. Aber du liebst ihn ja nicht! Du möchtest neben ihm die große Dame spielen. Du redest von Freiheit und solchen großartigen Dingen, glaubst vielleicht sogar daran; aber in Wirklichkeit meinst du ein bißchen Amüsierbetrieb, Verantwortungslosigkeit romantisches Liebesglück, lauter nichtige, leere Dinge, deretwegen du dich noch einmal schämen wirst!"

Charlotte fuhr empört auf. Ihre Augen glitzerten böse. „Wie falsch du das alles siehst! Amüsierbetrieb, Verantwortungslosigkeit! Womit füllt ihr hier das Leben aus? Verzeih, bitte! Welche großartigen Aufgaben erfüllst du denn zum Beispiel? Du mußt darauf achten, daß der Haushalt hier wie am Schnürchen läuft, daß Stefans Liebe dir erhalten bleibt, du mußt dich hegen und pflegen, damit Stefans Gefallen nicht schwindet . . ."

Lisa stand auf und ging hinüber ans Fenster. Charlotte starrte ihr erschrocken nach und meinte, sie habe ihre Schwägerin aufs tiefste gekränkt. Als Lis sich aber wieder umwandte, lächelte sie.

„Das war nicht gut von dir geredet, Lolott! Aber ich nehm's dir nicht übel, weil ich weiß, daß du von diesen Dingen redest wie eine Blinde von der Farbe. Ja, ich glaube, ich hätte schon ein Recht, stolz zu sein, wenn Stefan mir sagte, daß ich ihn glücklich mache. Gewöhnlich aber hat eine Frau noch eine viel schönere Gelegenheit, sich zu bewähren . . ."

Charlotte sah sie verständnislos an.

Lis errötete ein wenig. „Wir werden nämlich ein Kind haben, verstehst du?"

„Du wirst . . ." wiederholte Charlotte verwundert und andächtig neidvoll. „Du wirst . . . ein Kind haben?"

„Ja, du bist die zweite, die davon erfährt. Der erste war Stefan."

Charlotte ging beschämt zu ihr hinüber und küßte sie zögernd auf beide Wangen. „Es soll ganz bestimmt ein Junge werden, Lis! Ich wünsche es dir und Stefan und . . . und natürlich den Mathesius-Werken, die einen Erben brauchen."

„Danke, Lolott! Genau das Gleiche wünsche ich mir auch. Und nun hoffe ich, daß du mir nicht den Schmerz antun wirst, meinen Jungen und mich im Stich zu lassen. Bleibe im Lande, Lolott! Auch der jüngste Mathesius bittet dich darum!"

Charlotte trat zurück und ließ die Arme ermattet sinken. „Ich werde ihn sehr lieb haben, diesen jüngsten Mathesius! Glaub' mir das, Lis! Ich beneide dich fast . . . einen Jungen, ein Kind . . . Wie glücklich du sein kannst!" Sie seufzte schwer auf und wandte sich halb ab. „Von mir wollen wir nun aber bitte nicht mehr reden."

„Mein Gott, ist es denn dazu schon zu spät?"

„Ja, Lis, es ist schon zu spät dazu."

Lis kehrte zu ihrem Platz zurück und ließ sich nieder.

„Ich bin sehr traurig, Lolott. Verraten werde ich dich zwar nicht, an Stefan nicht und erst recht nicht an die anderen. Aber du tust mir leid, denn ich fürchte, daß du noch viel unglücklicher sein wirst, als du es jemals hier gewesen bist. Du weißt noch nicht, was das bedeutet, sich einfach von der Heimat loszusagen."

Charlotte gab keine Antwort mehr.

Der Abend verging Charlotte wie jeder andere auch. Sie verbrachte ihn in Gesellschaft ihrer Mutter, die einige Oschnitzer Damen bei sich hatte. Ihr Vater ließ durch seine Sekretärin telephonisch ausrichten, er werde geschäftlicher Besprechungen halber im Werkskasino essen. Gert war am späten Nachmittag zu Freunden gefahren, die sich in den Bergen ein Blockhaus gebaut hatten.

Von den Oschnitzer Damen wurde Charlotte mit einer übertriebenen Herzlichkeit behandelt, die unecht war. Sie erschöpften sich in Liebenswürdigkeiten, und jeder einzelnen war die Enttäuschung darüber anzusehen, daß Lasard am frühen Vormittag abgereist war, ohne für einen unterhaltsamen kleinen Skandal gesorgt zu haben.

Charlotte sah auch nicht aus wie jemand, der an gebrochenem Herzen zu sterben gedenkt. Sie war gelassen und freundlich, zärtlich ihrer Mutter gegenüber, und als die Rede auf ihren Vater kam, blieb jedes Anzeichen von Groll bei ihr aus.

Die Gespräche, die von Frau Mathesius mit einer bis zum Ueberdruß geübten Routine gelenkt wurden, schleppten sich matt dahin, und eine Dame nach der anderen bekam von unterdrücktem Gähnen Wasser in die Augen.

Aber pflichtgetreu saßen sie die üblichen Stunden ab und bedankten sich für den „reizenden" Abend, als sie zur gewohnten Stunde pünktlich aufbrachen.

„Wie sinnlos das doch alles ist!" sagte Charlotte gequält, als sie mit ihrer Mutter allein war. „Als ich noch ein ganz kleines Mädel war, hab' ich dich immer bewundert, weil du für alle Leute, die mir unausstehlich waren, so freundliche Worte hattest. Aber jetzt frage ich mich manchmal, wie du es fertig gebracht hast, in diesem leeren Trott Jahre und Jahrzehnte auszuhalten. Ich könnte es nicht."

Sie stand vor dem Fenster und sprach quer über den Raum hinweg. Frau Mathesius saß, ein wenig ermüdet und abgespannt, in einem Sessel der gegenüberliegenden Ecke. Ihre blassen feinen Hände hingen lose von den Lehnen herab. Charlotte mußte an gebrochene Flügel eines weißen Vogels denken, als sie diese Hände betrachtete. Sie erschienen noch zarter und leuchtender in ihrer Bläße, weil alle Lichter im Zimmer gelöscht waren mit Ausnahme der hohen Stehlampe, die neben dem Sessel stand. Die kleine Porzellanuhr auf dem Kaminsims tickte eilig.

„Bist du nicht müde von alledem, Mama?"

Frau Mathesius lächelte ihr zu. „Aber auch ein wenig glücklich, Charlotte. Und darüber vergißt sich leicht ein bißchen Müdigkeit."

Zögernd und unbewußt kam Charlotte langsam näher, und als sie dicht vor ihrer Mutter stand, beugte sie sich nieder und fragte eindringlich leise: „Glücklich? Ist das wirklich die Wahrheit? Bist du wirklich glücklich, Mama?"

Ein verwunderter Blick. „Warum zweifelst du daran?"

„Was macht dich glücklich?"

„Oh, ihr alle! Ihr seid aufgewachsen und gut geraten — jeder in seiner Weise. Das Leben hat mir damit alles gegeben, was ich erwarten durfte."

„Und das ist dir genug?"

„Es ist so viel! Es ist wenigstens genug zum Glücklichsein."

Charlotte beugte sich noch tiefer und fragte noch eindringlicher: „Aber früher, als du jung warst, als dein Herz noch nicht so bescheiden und einsichtsvoll war wie jetzt — bist du auch damals glücklich gewesen?"

Charlotte bemerkte, daß ihre Mutter errötete, ihr Blick unsicher wurde und ausweichen wollte. Doch sie nahm sich schnell zusammen und gewann ihr altes Lächeln zurück: „Du fragst wie ein törichtes Kind, Lolott, das da glaubt, das Leben wäre herrlich, wenn es tagaus tagein Weihnachten oder Geburtstag feiern könnte, und wenn es mit dem Geschenkeempfangen kein Ende nähme."

„Aber auch du, Mama . . . auch du hast einmal auf solch ein ewiges Fest gehofft und gewartet?"

„Vielleicht . . . ja, ich weiß es nicht mehr. Aber es war ein kindlicher Irrtum, dem du niemals verfallen darfst, Lolott. Schenken ist Glück, Beschertwerden eine Gnade."

Charlotte richtete sich empor, sah auf ihre Mutter nieder und fühlte jene Ratlosigkeit in sich, die einen befällt, wenn aus der Dunkelheit eine vertraute Stimme ruft, aber doch so fern klingt, daß man nicht weiß, wohin sich wenden.

Deine Weisheit hilft mir nicht, dachte sie ratlos. Was nützt es mir, wenn du mir den Weg dahin nicht zeigen kannst? Wenn ich so alt sein werde wie du, werde ich gelernt haben, dich zu verstehen. Jetzt aber muß ich meinen eigenen Weg gehen, und ich werde versuchen, ihn zu finden. Aber ich will nie vergessen, was du mir gesagt hast, du Liebe und Gute . . .

Sie nahm das kleine Gesicht ihrer Mutter zwischen die Hände und küßte sie auf die Stirn, andächtig und wortlos. Dann trat sie zurück und wollte gehen. Als sie aber an der Tür stand, wandte sie sich um, zögerte, wollte etwas sprechen und kam noch einmal hastig zu ihrer Mutter zurück. „Ich habe dich sehr lieb, meine liebe kleine Mama! Vielleicht hast du in diesen letzten Tagen manchmal daran gezweifelt. Das darfst du nicht! Und du darfst auch niemals irrewerden an deiner Liebe zu mir!"

„Aber Kind . . ."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194009113/fragment/page=0005

Aufn.: Weltbild (M.)

Neueste Aufnahme von General Antonescu, dem neuen rumänischen Ministerpräsidenten

So lebte man in Rumänien

Ein Streifzug durch das erwachende Land - Staatlich erzwungene Korruption

Von unserem ständigen Berichterstatter

Die nachstehenden Betrachtungen eines guten Kenners Rumäniens zeigen wichtige Ursachen auf, die zum Zusammenbruch des alten Regimes geführt haben.

K. Sch. Bukarest, 11. Sept. Was war zuerst da, die Henne oder das Ei? Hierüber haben sich die Philosophen den Kopf zerbrochen, da die Naturwissenschaft sich statt einer klaren Antwort in weitschweifigen Darlegungen erging. Hierüber konnte sich auch der Beobachter den Kopf zerbrechen, der in Rumänien tagtäglich vor die Frage gestellt wurde: Was war zuerst da, der Mangel oder die Korruption? Bekam der Staat so wenig Geld in seine Kassen und konnte daher nur ungenügende Gehälter zahlen, weil so viel gestohlen wurde — oder wußten die Leute stehlen, um nicht zu verhungern, weil ihnen der Staat das Notwendige vorenthält? Da gab es vor mehr als einem Jahrzehnt einen Finanzminister aus der Dynastie Bratianus, die die Liberale Partei und durch die Partei den Staat beherrschte. Vintila Bratianu, auf dessen Finanzkünste ganz Rumänien stolz war, hatte eines Tages die bescheidenen Gehälter der Finanzadministratoren festzulegen, und dabei fiel dieser Ausspruch: „Lassen Sie, ich weiß schon, daß meine Beamten auch andere Einkünfte haben, besonders wenn sie gescheit sind." Aufforderung zur Bestechlichkeit? Zweifellos.

Die Steuer - „Eintreibung"

Was macht der Staat, um zu Geld zu kommen? Er treibt Steuern ein. Das rumänische Steuersystem hatte bisher folgende Eigenart: Würde jemand, sagen wir ein Kaufmann, alle Steuern bezahlen, wie es die unzähligen Gesetze vorschreiben, so könnte er seinen Laden gleich zumachen. Denn die Steuern werden mit dem Hintergedanken festgesetzt, daß sie doch nur in Bruchteilen abgeführt werden. Also muß man sie möglichst hoch halten. Die Gesetze enthalten viel Schlingen und Fußfallen, daß ein gerissener Steuereinnehmer dem Kaufmann immer nachweisen wird, daß er gestrauchelt ist. Und damit ist der Zweck erreicht. Der Kaufmann muß zahlen — oder er wird angezeigt und muß, da die Strafen (unter demselben Gesichtspunkt) sich in schwindelnden Höhen bewegen, mit allergrößter Wahrscheinlichkeit ein Vielfaches zahlen. Dann lieber gleich ... es erspart außerdem Scherereien.

Bleiben wir beim Steuereinnehmer. Er kassiert ein, wobei natürlich auch der Staat zu seinem Rechte kommt. Statt der ganzen Steuersumme zahlt der Kaufmann ein Drittel, hiervon verbucht der Steuereinnehmer die Hälfte für den Staat. Die andere Hälfte darf er aber nicht für sich behalten, er muß teilen. Da ist der Vorgesetzte, der ihm die Stelle gab, da ist ein anderer, der ihn zu überwachen hat, ein dritter kommt zur unvermuteten Kontrolle, und alle wollen leben und können es nicht von dem kleinen Einkommen, das sie als Beamte haben. Deshalb pflegt man sich über jemanden gleich mit einer doppelten Frage zu vergewissern: Wie hoch ist sein Gehalt — und was verdient er?

Nur ein Beispiel für viele

Denn diese Menschen leben. Sie leben nicht einmal schlecht. Immer wieder fällt einem der Lebensstil Bukarests, aber auch größerer Provinzstätte ins Auge. Gewiß, es ist eine kleine Schicht, die es sich leisten kann, 80 v. H. des Volkes sind Bauern, und die leben von Maisbrot, Zwiebel und essen an hohen Festtagen Fleisch. Schau da den Journalisten Soundso: Du weißt, was für einen lächerlichen Betrag ihm seine Zeitung zahlt, aber er läuft stets in tadellosen Anzügen herum und macht soeben eine Zeche, die ein Viertel seines Gehaltes verbraucht. Aber daneben informiert er noch einen ausländischen Kollegen, bringt kleine Reklameartikel unter, schreibt gegen eine Firma solange, bis sie eine Anzeige aufgibt, an der er verdient — und so läßt der Herr seine Sonne scheinen über Gerechte und Ungerechte.

Stempel über Stempel

Das alles wußten auch die Menschen, die bisher den Staat ausmachten, und da sie damit rechneten, so fügten sie Sicherung über Sicherung ein. Direkte Steuern einzutreiben ist so gut wie unmöglich; also hält man sich an die indirekten. In keinem Lande Europas wird soviel „gestempelt" wie hierzulande. Es gibt Stempelmarken für nahezu alles. Sie werden aufgeklebt und entwertet, und da sie außerdem im voraus gekauft werden müssen, ist diese Methode noch die beste. Du kaufst ein Brot. Es kleben Stempelmarken dran. Du mußt ein Stück Rinde abschneiden, um sie zu entfernen. Was auf diese Weise täglich, jährlich weggeworfen wird, ist beachtlich. Ein rumänischer Staatsbürger will ins Ausland und braucht einen Paß. Er muß Stempelmarken kaufen für: die Paßgebühr, den Fliegerfonds, die Lungenkranken, den Bau des neuen Polizeigebäudes, irgendwelche Armen ... Der Neubau des Innenministeriums steht still, weil der Stempel, der für diesen Zweck vorgesehen ist, aus — ich weiß nicht welchen Gründen, gegenwärtig nichts einbringt. In den Fliegerfonds sind seit Jahren Millionen und Milliarden eingeflossen, denn jede Rechnung im Restaurant oder in der Bodega muß gestempelt sein. Aufrüstung kostet Geld.

Geschenk für Rußland

Rumänien hat Unsummen in seine Befestigungslinien hineingesteckt, die es in Bessarabien und im nördlichen Buchenlande errichtet hat. Sie liegen heute in Rußland, mit ihnen das schöne Geld. Als es nicht mehr weiter ging, wurde — am 1. April war das — eine Kaufabgabe eingeführt, die 2 v. H. beträgt. Du kaufst etwas, das mehr kostet als zehn Lei (20 Rpfg. Sagen wir: eine Hose. Zu dem Preise mußt du 2 v. H. Rüstungsabgabe zahlen, die in Form von Stempelmarken auf die Rechnung aufgeklebt werden. Der Kaufmann hat die Hose vom Großhändler bezogen und beim Einkauf 2 v. H. gezahlt. Der Schneider hat beim Einkauf des Stoffes 2 v. H. zugezahlt, der Stoffabrikant beim Einkauf des Garnes, der Garnfabrikant beim Einkauf der Wolle, und die Wolle ist auch schon durch einige Hände gewandert, was bei jedem Uebergang 2 v. H. kostete, denn der Weg zwischen Produzenten und Konsumenten ist in Rumänien sehr lang, was natürlich volkswirtschaftlich falsch ist. So kann der Artikel sechs-, sieben- und mehrmal derselben Abgabe unterliegen, die am Ende du bezahlst, denn jeder schlägt sie (vorsichtshalber gleich doppelt) dem Preise zu.

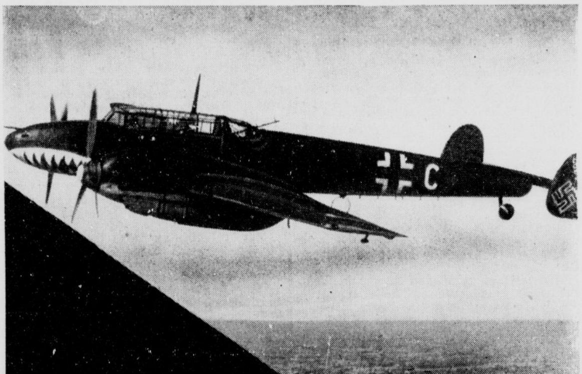
„Höchstpreise" auf dem Papier

Sich da im einzelnen auszukennen, ist eine besondere Wissenschaft. Die Kaufleute erklären, sie hätten nichts anderes mehr zu tun, als sich durch dieses Labyrinth durchzufinden. Dafür erhöhen sie die Preise, mag es auch Höchstpreise geben. Sie stehen auf dem Papier. Da setzt eine Stadtgemeinde den Holzpreis auf 1,58 fest. Sie selbst verkauft im eigenen Verkaufslager Holz aus staatlichen Forsten für 1... Die Holzhändler beschweren sich. Sie sagen, das staatliche Holz müsse eher billiger sein, denn der Staat zahlt keine Steuern, hat billigere Eisenbahntarife, lagert, wo er will. Was antwortet der Bürgermeister? „Aber da sind doch viel mehr Beamte, und die wollen leben." Die vielen Beamten — Rumäniens Verwaltung ist über- und überbesetzt. Und weil es so viele gibt, die allesamt zu wenig zu tun haben, deshalb entfällt auf den einzelnen zu wenig, und er muß sich anderswo schadlos halten. Das Glück des Rumänen im Großrumänien von 1919 war der Beamtenposten. Handel konnten die Juden und die Minderheiten treiben, dazu waren sie gut genug. Denn einen Rumänen konnte man beim Steuereintreiben nicht so anfassen wie einen Juden. Heute, im neuen Rumänien, das die Sünden der Vergangenheit auszubaden hat, sieht jeder die Bescherung. Die Beamten sind geblieben, denn sie kamen aus Bessarabien zurück, das Land und sein Einkommen wird kleiner. Da helfen nur radikale Maßnahmen.

Unerträgliche Königsdiktatur

Vor zweieinhalb Jahren wurde die Königsdiktatur eingeführt. Sie wurde mit der Notwendigkeit von Reformen begründet. Auch die Korruption sollte verschwinden. Aber die Korruption blüht weiter und die Verwaltung — wir wollen höflich sein und darüber schweigen. Zum 1. August d. J. wurden neue Beamtengehälter eingeführt. Eine wesentliche Mehrbelastung für den Staatssäckel — aber was für ein schwacher Vorteil für den einzelnen. Gewiß, Butter wird vom kleinen Beamten nicht gegessen, aber nehmen wir sie zum Vergleich: In diesen zweieinhalb Jahren hat sich ihre Preis genau verdreifacht und beträgt heute (umgerechnet) 4 RM. das Kilo, also mehr als in Deutschland. Und ein Polizeikommissar, der dich zu beaufsichtigen hat, bekommt 80 RM. im Monat — nach der „neuen" Regelung. Ein Hauptmann nach vielen, vielen Jahren Dienstzeit 250 RM. Ein Referent einen Pappenstiel, ob er nun Familie hat oder nicht ...

Ganz entschlossene Rumänen — wir denken an die Eiserne Garde — wollten schon immer das Problem bis auf den Grund lösen und sagten: „Wenn wir die Macht haben, dann knüpfen wir die ersten besten Korrupteure am nächsten Laternenpfahl auf!" Vielleicht hilft das schon ... Sie haben jetzt die Macht dazu! Gelöst werden muß es für die Dauer anders: Gemäß der Geschichte von der Henne und vom Ei. Man kann einen Menschen nur bestrafen, wenn man ihn nicht selbst zum Verbrecher macht. Man gebe ihm zu leben, dann hat man das Recht, ihm auf die Finger zu sehen. Aber dazu braucht der Staat Geld, und dazu muß das Steuersystem geändert werden, und wer paßt auf, daß die Steuern auch hereinkommen? Das aber ist eine grundsätzliche Frage der Staatsführung und der Erziehung. Und für eine Lösung dieser Frage bietet allerdings die energische und saubere Persönlichkeit des verdienstvollen Generals Jon Antonescu, des neuen „Conducatorul Statului" (Staatsführers), wie er amtlich genannt wird, die beste Gewähr, weil er den Ideen Corneliu Codreanus endlich zum Siege verhelfen wird.



Aufn.: PK.-Wundshammer-Weltbild (M.)

Messerschmitt-Zerstörer auf Feindflug

Seltsamer Todesfall durch eine Giftschlange

Mit Giftschlangen soll man sich nicht einlassen, wenn man es nicht von Berufs wegen tun muß. Auch Schlangen greifen meist nur an, wenn sie erschreckt oder verfolgt werden. Das kann für den Unkundigen leicht schlecht auslaufen. Dennoch ist es wohl selten vorgekommen, daß sich jemand durch eine Giftschlange einen Schädelbruch zuzieht. Neulich machte ein kaufmännischer Angestellter namens Ertl mit einem Freund einen Ausflug in die Umgebung von Loeben in der Steiermark. Dabei trafen sie auf eine giftige Sandviper, die im Sande lag und sich sonnte. Statt das Tier in Frieden zu lassen, griffen die Freunde es an. Der eine schlug mit dem Stock nach ihr, traf aber so unglücklich, daß ein Teil der Schlange dem Ertl in das Gesicht flog. Davon bekam er einen so heftigen Schreck, daß er umfiel und mit dem Hinterkopf gegen einen Felsen schlug. Alle Versuche, ihn am Leben zu erhalten, blieben erfolglos. Er erlag seiner schweren Verletzung.

Schreckliches Ende eines Weindiebes

(jp) Szeged. Der ungarische Bauer Megyert Janos in einem Dorf nahe bei Szeged war seinem Nachbarn wegen dessen reicher Weinernte von jeher neidisch gewesen, da auf seinem Felde nur kümmerliche Reben wuchsen und er mit ihm außerdem noch verfeindet war. Um seinem Widersacher einen Streich zu spielen und selbst gleichzeitig Nutzen daraus zu ziehen, drang er eines Nachts in den Weinkeller des Nachbars ein, wo er ein Faß besten Weines nach oben schaffte und es zu seinem nicht weit davon gelegenen Keller rollte. Dort ging er daran, es auf einer Rutsche hinabzulassen, wobei er selbst rückwärtsgehend das Faß bremste. Plötzlich rutschte er aus, das schwere Faß kam ins Rollen, drückte ihn gegen die Wand und zerschmetterte ihm den Schädel. Erst am nächsten Morgen wurde der Weindieb, der seine Rachsucht mit dem Leben bezahlen mußte, von Nachbarn tot aufgefunden.

Zu viel des Guten

Neuyork, 10. Sept. Hunderttausend Dollar hatte der Kassierer mitgenommen, der kürzlich aus Chicago verschwand und nun von der Polizei eifrig gesucht wird. Die Polizei verfügt zum Glück über eine ganze Reihe von Bildern des gesuchten Defraudanten, weil seine verlassene Frau eine eifrige Amateurphotographin ist. Sechs dieser Aufnahmen, die den Gesuchten in allen möglichen Kleidungsstücken zeigen, wurden nun auch in die Nachbarstaaten geschickt mit einem Begleitschreiben, in dem die Kriminalbehörden gebeten wurden, recht bald mitzuteilen, ob sie den Dargestellten ermittelt hätten. Sehr bald kam auch von der Polizeiverwaltung Columbias folgendes Schreiben: „Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß es uns bereits gelungen ist, fünf von den sechs gesuchten Verbrechern festzunehmen. Den Sechsten haben wir unter Beobachtung, und es ist nur eine Zeitfrage, wann wir auch diesen verhaften können. Dann werden wir uns erlauben, Ihnen die ganze Verbrecherbande im Sammeltransport zuzuschicken."

Einbrecher stehlen ein Flugzeug

Neuyork, 9. Sept. Ein Beweis für die „Modernisierung" der amerikanischen Verbrecherwelt wird aus Milwaukee gemeldet. Hier haben Banditen die Schlösser zum Schuppen des städtischen Flughafens aufgebrochen, ein Ganzmetall-Wasserflugzeug herausgenommen, die Tanks mit dem nötigen Treibstoff gefüllt und sind dann auf und davon geflogen. Sie können den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die ersten fliegenden Banditen der Staaten zu sein.

Millionär als Fahrkartenschwindler

Die Strafkammer Frankfurt a. M. verurteilte wegen Betruges den 59jährigen P. K. zu 2000 RM. Geldstrafe, seinen 33jährigen Sohn A. K. zu 1000 RM. Geldstrafe. Die dem letzteren auferlegte Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Vater hatte sich nicht in Haft befunden. Die Angeklagten betrieben zum Nachteil der Reichsbahn Fahrkartenschwindel. Der Vater, dessen Vermögen sich auf eine Million Mark stellt, besitzt in Frankfurt ein großes Unternehmen und ist viel auf Reisen. Von den beiden Angeklagten wurden wiederholt Reisen mit ungültigen Fahrtausweisen in der 2. Klasse unternommen. Als Fahrtausweis wurden von den Betrügern Bahnsteigkarten oder abgelaufene Karten benutzt. Drei solcher Fälle standen zur Anklage.

Als die Gauner bei einer Kontrolle am Bahnsteig aufgefallen waren und vom Schaffner aufgefordert wurden, an der Sperre zu warten, entfernten sie sich, angeblich, weil sie es eilig hatten. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Vater ein Jahr Gefängnis, gegen den Sohn sieben Monate Gefängnis. Nach den eigenen Auslassungen der Angeklagten sei Geiz das Motiv zu den Betrugsfällen gewesen. Das Gericht berücksichtigte mildernd bei dem Vater, daß er nahezu 60 Jahre alt, bei dem Sohn, daß er ein nicht so gereifter Mensch sei, wie er es sein müsse. Der Vater habe aus einer gewissen Marotte heraus gehandelt, weil er Fahrgelder sparen wollte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194009113/fragment/page=0006

Zwei Spitfires - zwei Aasgeier

Gerechte Strafe für britische „Lufthelden“ - Deutsche Kampfflieger retteten Kameraden

DNB. ..., 11. Sept. (PK.) Herrgott, war das ein Kampf! Wie Panther waren die deutschen Kampfflugzeuge gegen den Jagdflugplatz angestürmt, wie eine eiserne und unerbittlich zupackende Panzerfaust hatte sich Welle auf Welle des deutschen Angriffs herabgesenkt. Tod und Verderben auf Werften, Hallen und Unterkünfte streuend. Eine wahre Hölle von Explosionen und Bränden brach unten los. Leuchtenden Fanalen gleich standen helle Flammen und qualmige Rauchwolken über dem flachen Lande.

Wo blieben die englischen Jäger? Sie waren nicht zu sehen. Nur die Flak hatte ein wildes, aber schlecht gezieltes Planfeuer losgelassen. Unbeirrt hatten die deutschen Maschinen ihren Weg durch den Feuerregen genommen; hier und da gab es wohl einen Treffen in den Tragflächen oder im Rumpf, aber als der Heckschütze des Führerflugzeuges die Maschinen nach dem Angriff zählte, konnte er seinem Staffelkapitän melden: „Fünfte Staffel vollzählig beisammen.“

„Auftrag erfüllt“

Die Funker hatten das MG. wieder mit dem Funkgerät vertauscht. In allen Maschinen klapperten die Tasten, rasten die Funksprüche zur heimatlichen Funkstation: „Auftrag erfüllt! Flugplatz ... erfolgreich angegriffen. Brände in Hallen und Unterkünften beobachtet. Starke Flak, keine Jagdabwehr.“ Siegreich flogen sie über das englische Land hin, dem Kanal zu. Mit ihnen kehrten andere Staffeln, andere Geschwader zurück. England hatte wieder einmal harte Schläge durch die deutsche Luftwaffe einstecken müssen.

So wie die Kampfmaschinen ihre Aufgaben mit der gewohnten Präzision und Pünktlichkeit erledigt hatten, so waren auch die Jäger und Zerstörer wieder mit Schneid und Draufgängertum gegen den Gegner vorgegangen, hatten sich in wilden Luftkämpfen mit den Spitfires und Hurricanes herumgebalgt und ihnen wieder schwere Verluste zugeführt. Als die fünfte Staffel über dem Kanal heimwärts zog, war der riesige Pulk noch nicht zu Ende. Stahlgewittern gleich fuhren die Me 110 immer wieder zwischen die englischen Jäger, rasend hackten die MGs. ihren tödlichen Sang, klirrend sprühten die Garben in die sich aufbäumenden Britenflugzeuge, von denen gerade eben wieder eins brennend nach unten abtorkelte, das wievielte schon?

Kameraden in Not

Da bemerkte plötzlich der Funker des rechten Kettenhundes der letzten Kette, wie einer der Me-100-Zerstörer anscheinend getroffen nach der Seite ausweichen mußte. Den anderen Zerstörern schien in der Hitze des Gefechtes das Fehlen eines ihrer Kameraden noch nicht aufgefallen zu sein. Weiter ging der rasende Kampf, und schon nach wenigen Augenblicken mußte wieder eine Hurricane die Todesreise in den Bach antreten.

Schwankend versuchte das getroffene Zerstörerflugzeug in Richtung französische Küste zu fliegen. Schon hatte es den Schwarm der ineinanderverfilzten Me 110 und der britischen Jäger weit hinter sich gelassen. Auch das Kampfflugzeug hatte sich von seiner Staffel abgesondert und folgte in geringer Entfernung der Me 110. Kameraden in Not — da war alles andere vergessen.

Abgestürzt!

Fünf Minuten mochten etwa vergangen sein, als urplötzlich zwei Spitfires aus der Tiefe emporschossen. Sicher waren sie der schwerbeschädigten Me gleich gefolgt und hatten sich nun unbemerkt herangeschlichen. Wahrscheinlich hatten sie auch gesehen, daß es aus der rechten Tragfläche des Zerstörers bereits bedenklich qualmte. Eine leichte Beute für uns — mochten sie wohl gedacht haben.

Doch verdammt, was war das? Wollte es das Schicksal den Engländern denn noch leichter machen? Mit Schrecken bemerkte der Heckschütze des Kampfflugzeuges plötzlich, wie der Zerstörer immer schwerer, immer unbeholfener hin und her schwankte. Eine riesige Stichflamme quoll aus dem rechten Motor. Im selben Augenblick kippte die Maschine nach rechts unten ab, brauste in steilem Gleitflug dem Wasser zu. Das Flugzeug gehorchte seinem Führer nicht mehr. Schwer und dumpf schlug es auf dem Wasser auf, klatschend spritzten die Wellen hoch. Wenig später breitet sich ein heller gelber Fleck rasch auf dem Wasser aus — das Zeichen, daß hier ein deutsches Flugzeug in Seenot war.

Englische Aasgeier

Mit angehaltenem Atem hatte die Besatzung des Kampfflugzeuges den Sturz des Zerstörers verfolgt. Was war mit der Besatzung? Lebte sie noch? Einige bange Augenblicke vergingen. Gott sei Dank, da wurde das Schlauchboot zu Wasser gelassen. Deutlich konnte der Heckschütze erkennen, wie zwei Mann in das Boot stiegen.

In diesem Augenblick ging ein einziger Aufschrei der Entrüstung durch die deutsche Kampfmaschine. Die beiden Spitfires waren ebenfalls nach unten abgekippt. Wie Aasgeier stürzten sie hinter dem Zerstörer her, der schon halb im Wasser versunken war. Und da geschah das Unglaubliche: In allernächster Nähe des Schlauchbootes, in dem sich zwei wehrlose Schiffbrüchige befanden, spritzten die MG.-Garben der englischen Jäger auf.

Die gerechte Sühne

„Diese Schweine!“, brüllte der Beobachter. Eine wilde Empörung hatte sie alle gepackt. Ein einziger Gedanke beherrschte ihre Hirne: Rache. In diesem Augenblick drückte der Flugzeugführer den Knüppel nach vorn, im Sturzflug ging die Maschinen nach unten. Die Strafe sollte der gemeinen Tat auf dem Fuße folgen. Jetzt war die Maschine auf gleiche Höhe mit den Engländern gekommen.

Der Heckschütze jagte die erste Salve hinüber. Widerwillig wie ein Schakal, der nicht von seiner schon sicher geglaubten Beute lassen will, drehte die eine Spitfire bei. Mit diesem überraschenden Angriff hatte sie anscheinend nicht gerechnet. Genau in dem Augenblick, als sie gegen das deutsche Kampfflugzeug einkurvte, bekam sie der Funker wunderschön in den Drehkranz seines MGs. In der gleichen Sekunde donnerte dem Briten die zweite Garbe entgegen. Mitten in dem Motor saßen die Schüsse. 20 Meter flog die Spitfire noch, dann schlug eine Riesenflamme aus ihrem Motor. Sekunden später schnürte sie ab. Mitleidslos gurgelten die Wasser des Kanals über den Resten des Flugzeuges zusammen.

Doch wo war die zweite Spitfire geblieben? Getürmt, feige geflüchtet war sie!

Nun erst konnte der Funker daran gehen, SOS-Rufe für die in Seenot geratene Besatzung auszusenden. In kürzester Zeit war ein Seenot-Flugzeug an der Unfallstelle. Erst als die beiden Flieger an Bord des Seenotflugzeuges genommen waren, betrachtete die Besatzung des Kampfflugzeuges ihre Aufgabe als beendet.

Bomben auf Jaffa

Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 10. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im östlichen Mittelmeer unternahm unsere besonders aktive Luftwaffe heftige Bombenangriffe auf Jaffa in Palästina und auf die Bahnlinie Alexandrien — Marsa Matruk.

Bei der ersten Aktion wurden die Hafenanlagen und wichtige Lagerhäuser getroffen und heftige Brände hervorgerufen. Bei der zweiten wurde den Bahnanlagen ernster Schaden zugefügt. Ein Eisenbahnzug erhielt Volltreffer und flog in die Luft.

In Nordafrika wurden außerdem feindliche Feldlager und Kraftwagenkolonnen von der Luftwaffe im Tiefflug angegriffen und beschossen. Besonders bei Bir Seeserzen hat der Feind erhebliche Verluste erlitten.

Die feindliche Luftwaffe unternahm einige Angriffe auf die Ortschaften der Cyrenaika, wobei insgesamt ein Mann getötet und vier verletzt wurden. Es entstand unbedeutender Sachschaden.

In Ostafrika griff unsere Luftwaffe den Flugstützpunkt von Port Sudan an, wobei verschiedene Flugzeuge am Boden getroffen und Brände verursacht worden sind. Trotz des Angriffes der feindlichen Jäger sind alle unsere Flugzeuge nach Abschuß eines feindlichen Flugzeuges zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Kenia wurden feindliche Depots und Barackenlager von unserer Luftwaffe in Bura am Tanafluß mit deutlich erkennbaren Erfolgen und ohne eigene Verluste bombardiert.

Der Feind versuchte Luftangriffe auf Massaua, Asmara und Dessie. Die Bomben fielen vor allem auf freies Feld und hatten zwei Tote und drei Verletzte zur Folge.

Der Führer empfing am Dienstag den ungarischen Gesandten Döme Sztojay, der ihm ein Handschreiben des Reichsverwesers von Ungarn, Admiral von Horthy, überreichte.

Totaler Krieg immer enger

Schwere Störung des englischen Arbeitslebens - Furcht vor Daueralarm

Bern, 11. Sept. Selbst die englischen Berichte, die nach der Schweiz gelangen, können es mit dem besten Willen nicht mehr verheimlichen: der „totale Krieg“ zieht einen immer enger und gespannter werdenden Rahmen um England im allgemeinen und London im besonderen. Die Geister, die die britischen Kriegstreiber über England riefen, wird Großbritannien nicht mehr los. Ueber die völlige Störung des ganzen Londoner Arbeitslebens gibt man sich in der englischen Hauptstadt offenbar keiner Illusion mehr hin.

Wie aus dem Bericht des Londoner Korrespondenten eines Basler Blattes ersichtlich wird, befürchtet man, daß sich die Alarme in Zukunft nicht mehr auf die Nachmittags-, Abend- oder Nachtstunden wie in den letzten drei Tagen und Nächten beschränken, sondern zu einem während des ganzen Tages kaum mehr unterbrochenen Daueralarm ausgedehnt werden müssen.

In einem kurzen Stimmungsbild der „Basler Nachrichten“ über die Nacht zum Montag heißt es: „Innerhalb weniger Minuten sahen wir zwei Sperrballone in Feuer aufgehen, und ein Gewitter gegen Mitternacht verdoppelte den ohnehin unheimlichen Eindruck. Einzelne deutsche Flugzeuge flogen stundenlang über demselben Stadtteil, verfolgt von Scheinwerfern und der Flak. Da sie diesmal bedeutend niedriger flogen als gewöhnlich, war der Motorenlärm wesentlich stärker hörbar. Die Zahl der Bombeneinschläge in unserer allernächsten Nähe war sehr groß. Unser Haus wurde immer wieder in seinen Grundfesten erschüttert.“ Auffällig ist es, daß der Militärkritiker des „Evening Standard“, der die englische Bevölkerung auf noch „weit intensivere Angriffe“ vorzubereiten sucht, sich gar keine Mühe mehr gibt, die deutschen Erfolge wie bisher abzustreiten.

44 feindliche Flugzeuge vernichtet

Rollende Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele Londons

Berlin, 10. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Britische Flugzeuge warfen auch in der letzten Nacht in Norddeutschland Bomben auf Orte, die weitab von jeglichen militärischen Zielen liegen. In Berlin sowie in anderen Städten wurden einzelne Wohnhäuser mehr oder weniger stark beschädigt.

Deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände setzten ihre rollenden Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele der britischen Hauptstadt weiter fort. Soweit es die Wetterlage zuließ, wurden Hafen- und Dockanlagen, Gasanstalten, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie Speicher und Großöllager mit Bomben aller Kaliber belegt. Weithin sichtbare Brände wiesen unseren Fliegerverbänden den Weg. Weitere Luftangriffe trafen einige Hafenanlagen an der Westküste Englands und an der Ostküste Schottlands. Die Verluste des Gegners betrugen gestern 44 Flugzeuge. Davon wurden zwei durch Flak, eines durch Marineartillerie, die übrigen im Luftkampf abgeschossen. 21 eigene Flugzeuge werden vermißt.

In unsichtigem Wetter näherten sich in der Nacht zum 10. September einige leichte Kriegsfahrzeuge der französischen Küste und feuerten planlos mehrere Salven, die im Hinterland einschlugen, ohne Schaden anzurichten. Der Feind wurde durch das Feuer unserer Marineartillerie vertrieben.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Prien, von dem am 8. September bereits ein Teilergebnis von 33 400 BRT. gemeldet worden ist, hat auf einer Unternehmung insgesamt sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 40 250 BRT. versenkt. Ein weiterer Dampfer wurde beschädigt.

Ein anderes Unterseeboot vernichtete mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 15 500 BRT. Ein deutscher Hilfskreuzer hat einen neutralen Dampfer in dem von Deutschland erklärten Sperrgebiet um die britischen Inseln aufgebracht.

Hauptschriftleiter: i. V. Fred M. Franke, zugl. verantwortlich für Kulturpolitik; für Politik: Herbert Kunze; für Lokales und Wirtschaft: Berthold Eichhorn; für Provinz und „Hamsterkasten“: Frieda Seidler; für Sport: i. V. F. M. Franke. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter. Verlag und Druck: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H. Anzeigenleiter: Martin Pusch.

Wirtschaftsteil

Getreideernte recht gut

Mit Höchsternten bei Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben zu rechnen

Berlin, 10. Sept. Wegen der schlechten Witterung in der Wachstumszeit ist in den meisten Ländern der Welt die diesjährige Getreideernte in ihren Ergebnissen hinter den verhältnismäßig hohen Durchschnittserträgen der letzten Jahre zurückgeblieben. Auch für Deutschland wurde ein sehr erheblicher Ertragsausfall befürchtet, der vielfach auf 10 bis 20 v. H. einer Normalernte veranschlagt wurde.

Nach der nunmehr vorliegenden Augustschätzung des Statistischen Reichsamtes — die naturgemäß noch kein abschließendes Bild ergeben kann — sind diese Befürchtungen für Deutschland nicht begründet. Nach den Schätzungen der amtlichen Berichterstatter ist für Großdeutschland (außer dem Protektorat und den neuen Ostgauen) mit einer Gesamtgetreideernte von 24,6 Millionen Tonnen zu rechnen. Damit bleibt der diesjährige Ertrag nur unbedeutend (um 2 v. H.) hinter dem letzten vergleichbaren Friedensdurchschnitt August 1934/38 in Höhe von 25,1 Millionen Tonnen zurück, der ohnehin wegen der Rekordernte 1938 etwas überhöht ist. Daher muß die diesjährige Getreideernte als recht gut angesprochen werden.

Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß in den gegebenen Zahlen die Erträge der neuen Getreideüberschußgebiete des Ostens (Danzig-Westpreußen, Wartheland) noch nicht enthalten sind, die sich auf mindestens 3,5 Millionen Tonnen belaufen dürften und deren erhebliche Ueberschüsse in diesem Jahre erstmalig dem Reich zur Verfügung stehen. Bei der Beurteilung der deutschen Versorgungslage mit Getreide ist außer den gegebenen großen Möglichkeiten der Einfuhr aus Südosteuropa und Rußland noch auf die außerordentlich hohen Uebergangsbestände zu verweisen, die allein beim Brotgetreide 6,2 Millionen Tonnen (ohne Mehrbestände bei Bäckern in Höhe von 150 000 Tonnen) betragen und damit sogar etwas größer sind als zu Beginn des Krieges.

Wie stets wird eine amtliche Vorschätzung der Hackfruchternte erst im Oktober durchgeführt, jedoch kann schon jetzt gesagt werden, daß wahrscheinlich mit Höchsternten bei Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben zu rechnen ist, da die Witterung der Entwicklung der Hackfrüchte außerordentlich zustatten kam.

Bereinigung alter Schulden

Neufassung des Gesetzes zur Vermeidung unbilliger Härten

Die Reichsregierung hat im Jahre 1938 für das Altreich das Gesetz über eine Bereinigung alter Schulden erlassen. Zur Vermeidung unbilliger Härten erschien es notwendig, dieses Gesetz in verschiedenen Punkten zu ergänzen und seinen Anwendungsbereich auf die eingegliederten Gebiete auszudehnen. Das Gesetz ist deshalb neu gefaßt worden.

Schuldner, die einen selbständigen Beruf ausgeübt haben und hierbei wirtschaftlich zusammengebrochen sind, können ihre vor dem 1. Januar 1934 begründeten Schulden nunmehr auch dann bereinigt erhalten, wenn der Zusammenbruch zwar erst einige Zeit nach dem 1. Januar 1934 erfolgt ist, gleichwohl aber noch eine Folge der Wirtschaftsnot war, die vor der Machtübernahme geherrscht hat. Voraussetzung für die Schuldenbereinigung ist wie bisher, daß der Schuldner das Vermögen, das die Grundlage seiner selbständigen Existenz bildete, zur Befriedigung seiner Gläubiger hingegeben hat. Doch wird nunmehr auch der Fall erfaßt, daß der Schuldner sein Betriebsvermögen freiwillig veräußert hat, um aus dem Erlös seine Gläubiger zu befriedigen. Daß der Schuldner ein überlastetes Grundstück trotz seines wirtschaftlichen Zusammenbruches behalten hat, steht in Zukunft der Schuldenbereinigung nicht mehr entgegen.

Außer den Schuldnern, die bei der Ausübung eines selbständigen Berufes wirtschaftlich zusammengebrochen sind, haben jetzt auch solche Schuldner Anspruch auf Schuldenbereinigung, die einen unselbständigen Beruf ausgeübt haben und infolge der Wirtschaftsnot, die vor der Machtübernahme bestand, insbesondere durch Arbeitslosigkeit in Schuldennot geraten sind. Auch diese Schuldner können in Zukunft die richterliche Vertragshilfe erbitten. Aufgabe des Richters ist es dann, die Belastung des Schuldners mit den alten Schulden seiner Leistungsfähigkeit anzupassen.

Warenverkehrsabkommen Deutschland - Schweden

In Stockholm ist zwischen dem deutschen und dem schwedischen Regierungsausschuß eine Vereinbarung über den Warenverkehr zwischen den besetzten niederländischen Gebieten und Schweden getroffen worden. Dieser Warenverkehr, der durch die Ereignisse der letzten Monate unterbrochen war, wird nach der getroffenen Vereinbarung in einem den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßten Umfang wieder aufgenommen werden. Die Zahlungen erfolgen auf dem Verrechnungswege durch Vermittlung der deutschen Verrechnungskasse in Berlin. Gleichzeitig haben die Regierungsausschüsse eine vorläufige Regelung des Warenverkehrs zwischen Schweden und den besetzten belgischen Gebieten vereinbart.

Das britische Ministerium für Materialversorgung hat mit sofortiger Wirkung den Preis für bestimmte Sorten Papier um elf Pfund Sterling je Tonne erhöhen müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194009113/fragment/page=0007

C.T Lichtspiele Riebeckplatz

Ganz Halle spricht von diesem schönen Film!

Wir müssen **verlängern!**

2. Woche!

Hilde Krahl
Ewald Balser

in dem großen dramatischen Tobis-Film, der durch seinen interessanten Stoff und seine packende Handlung

zu einem großen Erlebnis wird!

Der Weg zu Isabel

Die ergreifende Liebesgeschichte einer jungen Chansonnette und eines reifen Mannes, nach dem gleichnamigen Roman von Frank Thieß, mit

Maria Koppenhöfer, Herb. Hübner, Annemarie Holtz, Rudolf Fernau, Rolf Weih

Nicht für Jugendliche!

W. 4, 6, 8.20. - S. 2, 4, 6, 8.20.

WAS WIRD HIER GESPIELT?

EINE FILM-KOMÖDIE der TOBIS

Theo Lingen

hat hier sein eigenes Theaterstück, mit dem er im Staatstheater einen stürmischen Erfolg erzielte, als Film inszeniert.

Was wird hier gespielt?

Eine treffsichere, amüsante Kriminalkomödie voller witziger Einfälle, komischer Situationen, geistreicher Überraschungen und hintergründigem Humor.

Das hier die Lachmuskeln auch nicht einen Augenblick z. Ruhe kommen, dafür sorgen

Theo Lingen, Fita Benkhoff
Paul Kemp, Paul Henckels, Hannes Stelzer, Otto Wernicke

Danziger Bucht wieder deutsch – Hochint. Kulturfilm

Die neueste Wochenschau!

Nicht für Jugendliche!

Erstaufführung morgen
C.T Große Ulrichstraße 51

Heute letzter Tag: „Der rettende Engel“

W. 3.50 6.00 8.20 - S. 2.00 4.00 6.00 8.20

C.T Lichtspiele Schauburg

Gewaltiger Erfolg!

Zarah Leander

Gustav Knuth, Herbert Wilk, Karl Günther, Friedr. Domin

in dem großen Ufafilm:

Das Lied der Wüste

Spielleitung: **Paul Martin**

Noch nie sah man wohl einen Film, in dem Zarah Leander die bewunderungswürdige Vielfalt ihres Künstlertums so restlos offenbaren konnte!

Nicht für Jugendliche!

W. 3.50, 6, 8,20 - S. 2, 4, 6, 8.20

Rili Im Ritterhaus

Ralph Arthur Roberts †
Geraldine Katt, Rolf Wanka

Meine Tochter tut das nicht

W. 3.30 5.45 **8.15** So. 3.00 5.30 **8.15**
Für Jugendliche nicht zugelassen

Ringtheater

Geraldine Katt - René Deltgen
Rudolf Platte - Paul Henkels

12 Minuten nach 12

W. 3.45 5.30 **8.15** Uhr
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Was man verliert, das sucht eine billige Wortanzeige unter „Verloren“ in der Saale-Zeitung. In einigen Fällen fernmündliche Aufgabe unter 274 31 Hausanschluß 42 u. 72.

STADTTHEATER

Beginn der Spielzeit 1940/41

Sonnabend, den 14. September, 18 Uhr
(Ende 21¾ Uhr)

In neuer Inszenierung!

Tannhäuser

Oper von RICHARD WAGNER

Sonntag, den 15. September, 17 Uhr
(Ende 20 Uhr)

Das Spitzentuch der Königin

Operette von JOHANN STRAUSS

Dienstag, den 17. September, 19 Uhr
(Ende 21¾ Uhr)

In neuer Inszenierung!

Fiesko

Schauspiel von FRIEDRICH SCHILLER

Karten-Vorverkauf täglich von 10—14 Uhr an der Theaterkasse. — Stammkarten für Dienstag, Mittwoch und Freitag von 80 Pf. an. Näheres an der Kasse des Stadttheaters.

CAPITOL

Lauchstädter Str. 1 a

Nur noch heute u. Donnerstag der prachtvolle Film

Petersburger Nächte

(Walzer an der Newa)

Ein Liebeserlebnis des Walzerkönigs Johann Strauß.

Tempo - Musik - Stimmung

Wochenschau

4.00 6.00 8.15 Uhr.

Für Jugendliche verboten.

Korbsessel Dielenmöbel
große Auswahl
Korb-Lühr
Untere Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Lest die S.-Z

Wiesenmarkt in Eisleben

Das Volksfest des Mansfelder Landes

vom **Sonnabend,** dem 14. September mittags ab bis **Mittwoch,** den 18. September abends.

Montag vormittag **Viehmarkt.**

Ausreichende Plätze für Wagen- u. Fahrradaufstellung vorhanden

Bekanntmachung.

Die Spätzüge 60, 60 S, 61 W u. 61 n. S werden vom Freitag, d. 13. Sept. 1940, an bis auf weiteres eine Stunde vorverlegt. Abfahrt Halle (S.) - Klaustor dann 22.30 Uhr.

Halle (S.), den 10. Sept. 1940.

Halle-Hettstedter Eisenbahn.
Betriebsleitung.

Apfel-Saft Butter-Krause

Familien-Nachrichten

Wir geben auch im Namen der Eltern unsere Verlobung bekannt

Ingrid Herchenbach
Herbert Schubert

Halle (Saale) Im September 1940 z. Z. im Felde
Gneisenaustr. 41

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt

Gertrud Wolfram
Hans-Ulrich Schultze

im September 1940

Köthen, Windmühlenstr. 22 — Halle-S., Blumenstr. 16, z. Z. im Felde

Bestecke Trauringe Schmuck
Juwelier Tittel
Goldschmiedemstr.
Schmeerstraße 21

Zurück Professor Pönitz
Mühlweg 18

Zurück Professor Stieda

Zurück Professor Kneise
Heilanstalt Weidenplan

Harmonika-Wände
m. Sperrholzfalten
Angebote kostenl.
Jalousie-Hönemann
Halle, Dessauer Str. 5, Ruf 236 31

Preiswerte **Möbel** in großer Auswahl
Bitzmann
Halle, Mauerstr. 3
neb. Elisab.-Krankh.
Bedarfsdeckungsscheine
Lieferung frei!

Altsilber, Silbermünzen kauft
Georg Dunker, Juwelier
Halle, Leipziger Straße 16
Gen. Owst. A 40/750

Schreibmaschinen auch leihweise
Radka-Vertrieb
Leipz. Str. 70/71, II

Die neuesten Umpreßformen
finden Sie in der
Hut-Umpresserei
Annahme **Geiststraße 19**
Bitte kommen Sie jetzt!

Schreibmaschinen verleiht
Genge Friedrichstr. 52

Jeden Posten
Altpapier, Lumpen, Alteisen, Metalle
usw. kauft u. holt auch kostenlos ab
Firma K. Theuring
Halle (Saale), Raffineriestraße 44
Fernruf 24263.

Bernburger Straße
(Ecke Mühlweg), die neue Annahmestelle für SZ-Kleinanzeigen. Täglich geöffnet von 8—12½ u. 15—19 Uhr (außer sonntags). Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 10 Uhr.

Stellen-Angebote
Weiblich

Kinderschwester oder Kinderfräulein
aus Halle, die zu Hause schlafen kann, auch Halbtagsbeschäftigung angenehm, für sofort oder später gesucht. Offerten unter R 734 SZ, Halle.

Saale-Zeitung

Zum 1. Oktober 1940 stellen wir eine ehrliche, fleißige und gewissenhafte
Zeitungsausträgerin
für die Orte Reideburg und Büschdorf ein.
Fahrrad Bedingung. Radbenutzungsgebühr wird bezahlt.
Bewerbung bezw. Vorstellung
Vertriebsabteilung der Saale-Zeitung

Halbtagshilfe
geschulte Kraft, zur Beaufsichtigung von zwei Kindern im Alter von 5 und 2 Jahren sofort oder später gesucht.
Vincentz, Kaiserplatz 9 pt

Tüchtige zuverlässige
Hausgehilfin
nicht unter 18 Jahren mit etwas Kochkenntnissen zum baldigen Antritt gesucht
Hermann Vogler
Fleischerei — Humboldtstr. 1

Mädchen
für Haus- und Küchenarbeit gesucht
Restaurant z. Börse, Marktplatz 8.

Alleinmädchen
sauber, fleißig und ordentlich, zu sofort oder 15. 9. in gepflegten Haushalt gesucht. Dr. Blümel, Reilstraße 89 b.

Alleinmädchen
Zum 1. oder 15. 10. suche ich ein tüchtiges Alleinmädchen, das etwas kochen kann. Nicht unter 20 Jahren. Frau Dr. Broche, Naumburg/S., Claudiusstraße 6.

Haustochter
Suche zum 1. Okt. eine Haustochter od. Pflichtjahrmädchen. Frau Else Koster, Drobitz b. Ostrau, Halle-Land.

Hausgehilfin
bestempf., sauber u. solid, mit guten Kochkenntnissen, für frauenlosen Haushalt zum 1. 10. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. und Altersangabe unter D 820 SZ, Halle.

Hausschneiderin
gutempfohlene, aufs Land gesucht. Zuschriften K 744 SZ, Halle/S.

Hausmädchen
Suche für landw. Haushalt ordentlich. Hausmädchen oder Pflichtjahrmädchen. Ein Hausmädchen vorhanden. Frau H. Günzel, Plötz üb. Halle/S.

Stütze
über 18 Jahre für Küchen- u. Büfettarbeiten sofort gesucht. Stadt-Theater-Restaurant.

Stubenmädchen
gesucht zum 1. 10. 40. Frau L. Vorster, Düringsdorf, Post Gütz über Halle/S.

Kochlehrling
Suche für meine Tochter, 15 Jahre alt, Stellung als Kochlehrling in Hotel oder Gutshaushalt. Schlicht um schlicht. Etwas Taschengeld erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Zuschriften erbeten an Frau Hedwig Andermann, Gerbstedt, Mansfelder Straße 11.

Obermelker
Zum 1. 10. tüchtig. erfahrener Obermelker mit eigener Hilfskraft zu 30 bis 36 Kühen, 25 Stück Jungvieh und etwa 30 Schweinen gesucht. Neue geräumige Wohnung vorhanden. Meldungen mit beglaub. Zeugnisabschriften an L. Gerhardt, Drehlitz üb. Halle. Fernruf Ostrau 58.

Hausdiener
Suchen sofort zuverlässigen Hausdiener (Heizung, Gartenarbeit). Umgeh. Bewerbungen Sanatorium Dr. Strokorb, Friedrichsbrunn/Harz.

Bei jeder Gelegenheit hilft eine kleine SZ-Anzeige.

Stellen-Angebote
Männlich

Schweizer
sofort gesucht.
Rudolph, Großzöberitz üb. Bitterf.

Verh. Melker
Suche für sofort oder 1. Okt. einen zuverlässigen, ehrlichen u. sauberen Melker für ca. 40 Einheiten. Frau kann evtl. ½ Tag in der Landwirtschaft mithelfen. Zeugnisabschriften sind einzusenden. Desgleichen wird
verh. Gespannführer
eingestellt. Rittergut Zscherkau, über Bitterfeld, Telephon Zörbig 213.

Saale-Zeitung

Für sofort zuverlässigen und ordentlichen
Zeitungsverkäufer
gesucht. Bewerber wollen sich melden in der
SAALE-ZEITUNG
Vertriebsabteilung
Gr. Brauhausstr. 16/17

Stellen-Gesuche
Weiblich

Wirtschaftsfrl.
mit guten, langjährigen Zeugnissen sucht passenden selbständigen Wirkungskreis. Zuschriften D 821 SZ, Halle.

Mädchen
16jähriges Mädchen sucht Stellung, am liebsten in Krankenhaus oder als Kindermädch. W. Kühne, Ganglofffömmern b. Greußen, Ritterg. II (Thüringen).

Bruchleidende

Die Erfahrungen einer 30jährigen Praxis gewährleisten die praktische Verwirklichung Ihrer Hoffnungen auf ein gutes Bruchband. Auch Sie finden Hilfe durch das vielgerühmte

Spranzband
D. R. P.

Ohne Feder — ohne Schenkelriemen. Durch Maßarbeit für jeden Einzelfall — verbunden mit sinnreichen Verstellungsmöglichkeiten — bringt dieses bewährte Spezialbruchband auch Ihnen Erlösung. Ueberzeugen Sie sich von dieser einzigartigen Erfindung

am **Freitag,** 13. September, in **Halle,** Hotel Weltkugel (am Bahnhof, Delitzscher Straße 1) von 8 bis 6 Uhr.

Dankschreiben:

Seit Jahren trage ich Ihr Spranzband, das sich sehr gut bewährte. Ich kann dieses Band jedem Bruchleidenden nur bestens empfehlen. Bitterfeld, 7. Sept. 1938. Dessauer Str. 11, Gustav Schade, Schaffner a. D.

H. Spranz, Unterkochen/Wttbg.

Eine Fundgrube günstiger Angebote
ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Viele vorteilhafte Gelegenheiten gibt es da. Lesen Sie deshalb regelmäßig auch den Kleinanzeigenteil; er ist eine wirkliche Fundgrube für jedermann.

Miet-gesuche

Zimmer
möbliert, von Studentin zum 1. 10. gesucht, Nähe Universität. Zuschriften K 743 SZ, Halle.

Möbliertes
Zimmer von Med.-Studenten gesucht. Zuschriften D 810 SZ, Halle/S.

Verkäufe

Läuferschweine
zu verkauf. Danehl, Wallwitz-Trebitz.

Alte Schallplatten
kauft an
B. Döll
Pianohaus,
Abteilung Sprechapparate.
Große Ulrichstraße 33—34.
Ruf 266 35.

Werben weckt Wünsche

SZ.-Anzeigen bringen Käufer ins Haus.

Unterricht

Maschineschreiben Kurzschr. Buchf.
Genge Friedrichstr. 52

Privat-Unterricht
Maschinenschreiben
Kurzschrift, Buch...
Beginn jederzeit
Walter Benne...
Beesener Str. 1,
Fernsprecher 357...

Luftschutz - Spritzen
Feuerpatschen
Gasschutztür-Dichtungsschläuche
vorrätig
Schmidt & Brösel
Halle, Niemeyerstr. 7, Ruf 276 96

TANZSCHULE MORAN-HAEDICKE
Gr. Ulrichstr. 47
Ruf: 31757
Beginn neuer Anfänger-Kurse

Tiermarkt

Zucht- und Gebrauchsfohlen
(ca. 50 Tiere)
Deutsches Kaltblut
Mittwoch, den 18. September, 11 Uhr, in Naumburg (S.)
Versteigerungs-Katalog Nr. 44 (unbedingt angeben) auf Anforderung kostenlos durch den
Pferdezucht-Verband Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)
Reilstraße 78, Ruf: 245 26 und 348 29.

Kauf-gesuche

Herrenfahrrad
gebraucht, sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote an Kienast, Büschdorf, Canenaer Straße 4.

Schreibmaschine
gut erh., sucht
MaxSchultz
Leipz. Str. 56.

Auskunft
über die Aufgeber von Zifferanzeigen können wir leider nicht erteilen, da wir verpflichtet sind das Offertengeheimnis zu wahren.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Theaterring

Zur Eröffnungsvorstellung des Stadttheaters, Sonnabend, 14. September, 18 Uhr, „Tannhäuser“, gibt es Karten ... 10. September in der Dienststelle Barfüßerstraße 7. Pflicht-vorstellungen: Reihe „G“: Dienstag, 17. September, 19 Uhr, „Fiesco“, Karten vom 13. bis 16. September; Reihe „B“: Donnerstag, 19. September, 19 Uhr, „Fiesco“, Karten vom 16. bis 18. September; Reihe „A“: Freitag, 20. September, 19 Uhr, „Undine“. Karten vom 17. bis 19. September.

Vereinsnachrichten

Biochemischer Verein Halle. Freitag, den 13. September, um 20 Uhr, findet im Restaurant „Marla-Tour“ ein Vortrag mit Lichtbildern durch Herrn A. Piller statt, über: „Die lebenswichtige Bedeutung der Verdauungsorgane, Ursachen, Gefahren der Magen- und Darmkrankheiten und deren Verhütung durch zweckmäßige Lebensweise.“ Gäste können eingeführt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194009113/fragment/page=0008
DFG